This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

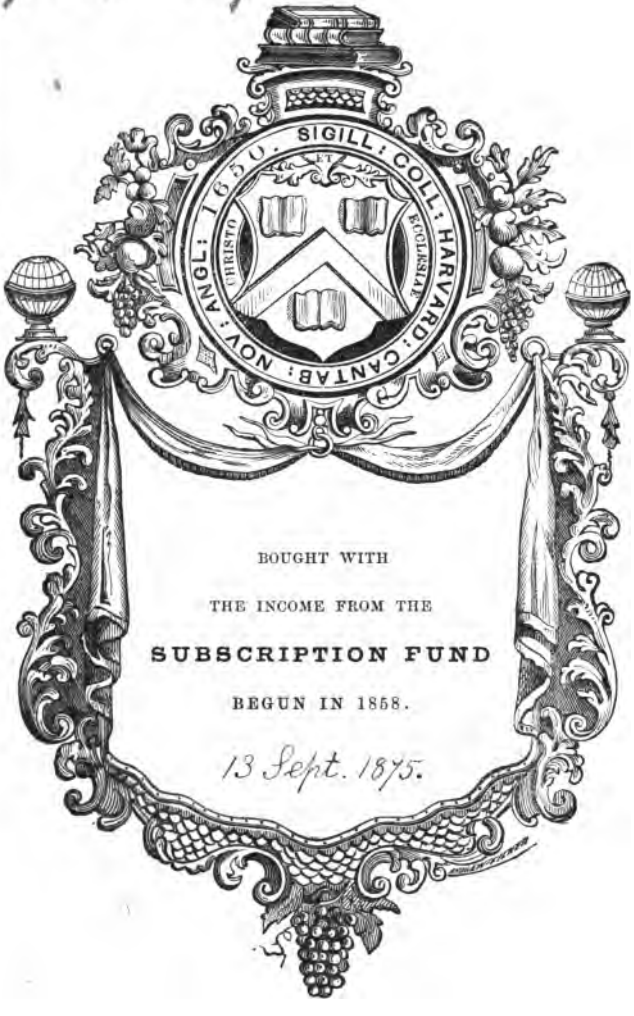
Harvard College.
1844.

27242
57

Digitized by Google

34148

27242.57



BOUGHT WITH

THE INCOME FROM THE

SUBSCRIPTION FUND

BEGUN IN 1858.

13 Sept. 1875.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

1074

Neues Lausitzisches Magazin.

Herausgegeben

von der

Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften

durch

deren Secretair

J. Leopold Haupt,

evangel. Prediger und Ordinarius an der heil. Dreifaltigkeitskirche, wie auch Diakonus an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Peter und Paul in Görlitz, des voigtländischen alterthumsforschenden und des historischen Vereins zu Bamberg Ehrenmitglied, der finsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmäler der Vorzeit, wie auch der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur correspondirendes und der deutschen Gesellschaft in Leipzig wirkliches Mitglied.

Zweiundzwanzigster,
neuer Folge neunter Band.
Erstes Heft.

Görlitz, 1844.
Druck und Verlag von G. Heinze u. Comp.

Digitized by Google

27242,57
1875, Sept. 13.
Subscription Fund.

Inhalts-Anzeige.

Erste Abtheilung.

Seite

I. Die wendischen Volkslieder. Anzeige und Proben in deutscher Uebertragung von L. Haupt . . 1
II. Bücheranzeigen und Recensionen 109
III. Neue lausitzische Literatur 112

Zweite Abtheilung.

I. Nachrichten von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften 1
II. Kirchen- und Schulwesen 89
III. Vereine 94
IV. Verdienstliche Handlungen 95
V. Vermächtnisse 96
VI. Beförderungen und Dienstveränderungen . . 98
VII. Ehrenbezeigungen 103
VIII. Prämien 103
IX. Jubelfeste 104
X. Todesfälle 105
XI. Lebensbeschreibungen 107

Digitized by Google

I.

Die wendischen Volkslieder.

Anzeige und Proben in deutscher Uebertragung
mit Anmerkungen
von

Leopold Haupt.

Die von den Herausgebern viele Jahre lang gehegte und gepflegte und durch ihre Vereinigung zur Ausführung gebrachte Unternehmung einer Sammlung und Herausgabe der noch im Munde des wendischen Volkes beider Lausitzen lebenden Volkslieder ist nun vollendet. Der erste Band, XVI und 390 SS. in Hochquart, erschien schon im Jahre 1841 und der zweite, XII. und 332 SS. mit einer Karte der wendischen Lausitz und fünf Tafeln Abbildungen, ist so eben fertig geworden. Die Widmung des Werkes geruhte Se. Majestät der König von Preußen huldreichst anzunehmen und nach Ueberreichung des Dedicationsexemplars beide Herausgeber mit der goldenen Huldigungsmedaille zu beschenken. Der „Reisesegen" für den ersten Band, den wir ihm bei seinem Ausfluge in die Welt mitgaben, scheint nicht ohne Wirksamkeit geblieben zu sein. Es ist geschehen, was wir gewünscht und erbeten: „Wo du bescheiden klopfest an, da werde dir willig aufgethan. Wo du eintrittst mit Zucht und Sitten, da sei freundlich begrüßt und wohlgelitten. Wohin dich Winde und Wogen tragen und bringen, da erschalle ein fröhliches Singen und Klingen."

1879 Digitized by Google

Die wendischen Volkslieder haben ihren Lesekreis unter Slawen und Deutschen gefunden und sind selbst von den „Kennern, welche Alles vorn und hinten beschauen," freundlich aufgenommen und gütig empfohlen worden.*) Von allen Seiten her haben wir bis jetzt nur Erfreuliches über diese aus dem kleinen Umkreise der Lausitz in die große Welt eingeführten harmlosen Kinder der Natur gehört, und einige derselben sind sogar von den Herausgebern des „Liederbuchs für das deutsche Volk (Leipzig bei Breitkopf und Hertel 1841. 12)," der tüchtigsten Liedersammlung von allen, die uns bekannt geworden sind — als wären sie ehrlichen deutschen Stammes — bereits bestens adoptirt worden.**) Von der auf 26 Seiten abgedruckten Einleitung zum 1. Theile wünschte ein Berichterstatter — wenn ich nicht irre „im Auslande" — einen Separatabdruck, „weil sie für sich als eine recht hübsche Schrift über die Wenden gelten könne." Sie enthält die nöthigen Nachrichten über die Sammlung, Bearbeitung und Eintheilung unserer Lieder, so wie über die Sprache und den Charakter des kleinen Völkchens, von dem sie noch fleißig gesungen werden. Hierauf folgen die Lieder selbst, wendisch und deutsch, mit den beigefügten Melodieen. Sie waren, bis auf wenige Proben, noch nirgends gedruckt und kommen ganz neu, frisch und unverfälscht aus dem Munde des Volks. Mit der größten Gewissenhaftigkeit gaben wir Alles, was und wie wir es fanden; auch die

*) Wir machen nur auf einige längere oder kürzere Beurtheilungen in deutschen Blättern aufmerksam, die uns eben zur Hand sind. Blätter für liter. Unterhaltung 1841. Nr. 358. S. 1447. Göttinger gel. Anz. 1842. St. 37. S. 374. Eisenbahn. 1841. Nr. 57. Euterpe 1842. Nr. 5. Biedermanns deutsche Monatsschrift Oktober 1843. S. 367. Die slawischen Zeitschriften in Petersburg, Warschau und Prag haben sämmtlich unsere Lieder mit großer Freude begrüßt.

**) S. das erwähnte Liederbuch S. 160. 216. 230. und vergl. die wendischen Lieder Theil I. Nr. VII. X. XVI.

Digitized by Google

kleinsten und unbedeutendsten Bruchstücke wurden nicht verschmäht. Der Uebersetzer hat sich die möglichste Treue zur Pflicht gemacht und ist dabei bemüht gewesen, in Ton und Form sich dem deutschen Volksliede anzuschmiegen. Auch die Melodieen sind so aufgezeichnet, wie sie gehört wurden, und man hat sich wohl gehütet, irgendwo Verbesserungen anzubringen, wiewohl nicht wenige, welche durch ungewöhnliche Gänge frappirten, einer genauen Prüfung unterworfen wurden. Viele können in der That nur verstanden werden, wenn man sich die Mühe gibt, sie zu harmonisiren. Dies gilt besonders von denen, welche aus den alten Kirchentonarten gehen.

Die ganze Sammlung besteht aus 531 Liedern und Liederfragmenten. Hiervon gehören der Oberlausitz 331, der Niederlausitz 200. Dort gewannen wir einen Schatz von 237 Melodieen, hier konnten nur 80 erlangt werden. Eine Anzahl dieser Singweisen ist deutschen Volksliedern entlehnt, die bei weitem meisten aber sind eigenthümlich und tragen größtentheils den slawischen Charakter an sich. Mehre sind offenbar sehr alt, viele sehr schön und nicht wenige den Musikern zum Studium zu empfehlen.

Den Erläuterungen sind, nach Angabe der slawischen und deutschen Volkslieder-Sammlungen, welche wir dabei benutzt und angeführt haben, einige allgemeine Bemerkungen vorausgeschickt worden. Sie verbreiten sich über die besondern Epitheta ornantia und stehenden Redensarten und Wortfügungen, welche in den wendischen Liedern häufig gebraucht werden, führen die Personen-, Amts-, Völker-, Länder-, Orts-, Familien und Taufnamen an, welche darin vorkommen, und machen aufmerksam auf die Hausgeräthe, Ackerwerkzeuge, Kleidungsstücke und Stoffe, Schmucksachen, Waffen, Nahrungsmittel, Getränke, Geldsorten, Feste, Spiele, musikalische

Digitized by Google

Instrumente, Säugethiere, Vögel, Fische ꝛc., von welchen darin die Rede ist. Bei den besondern Erläuterungen zu den einzelnen Liedern haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, die nöthigsten etymologischen Erklärungen beizubringen und die ähnlichen Volkslieder und Volksliederstoffe, sowohl bei den andern slawischen Stämmen, als bei den deutschen und andern Nationen nachzuweisen.

Der Anhang enthält I. achtzehn Mährchen, wendisch und deutsch; II. hundert neun und neunzig Sprüchwörter; III. eine Abhandlung über die Sitten und Gebräuche der Wenden in der Ober- und Niederlausitz, durch mehre Tafeln Abbildungen erläutert; IV. einige abergläubische Meinungen und Gebräuche; V. Ueberreste der alten slawischen Mythologie und der heutigen Wenden; VI. die dialektischen Unterschiede in der wendischen Sprache; VII. kurze geographisch-statistische Beschreibung der wendischen Lausitzen, nebst einer genauen Karte derselben; VIII. Erläuterungen zu den niederwendischen Volksliedern.

So ist von uns Alles aufgesammelt und zusammengestellt worden, was für die Geschichte und Literatur der letzten Ueberreste des Wendenvolkes von Bedeutung ist: so haben wir gerettet, was sonst über Kurz oder Lang unwiderbringlich verloren gegangen wäre: so haben wir gehoben und sicher geborgen den kostbarsten Schatz eines verlöschenden Stammes, seine Lieder, seine Sprache, seine Sitten, seine Erinnerungen. Daß dabei sich ein Slawe und ein Deutscher freundlich die Hände reichten, ist ein Zeichen der Zeit, welches nicht übersehen werden darf.

Der wackere Verleger, Herr Gebhardt in Grimma, hat keine Kosten gespart, um das Werk auf das Würdigste auszustatten, und es ist sehr zu wünschen, daß die bedeutenden Opfer, welche er demselben gebracht hat, ihm nicht nur wieder ersetzt werden, sondern auch reife Früchte bringen mögen.

Digitized by Google

Noch haben wir über den praktischen Werth unserer Lieder kein Wort gesagt. Es geschah dies in guter Absicht. Wir wollten dem Urtheile des Lesers nicht vorgreifen, sondern ihn vielmehr in den Stand setzen, sich eine begründete Ansicht davon selbst zu verschaffen und ihm zugleich den Genuß gewähren, den wir bei der Beschäftigung mit diesen ächten Blüthen des Volksgeistes selbst hatten.

Dazu freundlichst einzuladen — das ist die Bestimmung der kleinen Auswahl von ober- und niederwendischen Volksliedern, welche ich dem geneigten Leser in einem zum Theil hier und da besser gefalteten und geordneten deutschen Gewande ergebenst vorzuführen mir erlaube.

I.

Aus der Oberlausitz.

1.

Die bösen Räuber.

Tannchen haben sie gefällt,
Leiterchen daraus gemacht,
In die Fenster sie gestellt,
Sind gestiegen drauf hinan.

Alles ruhte, Alles schlief,
Was dort in dem Schlosse war,
Nur allein der Bursche nicht,
Der das Schloß bewachen soll.

„Sage Bursche, sage, wo
„Schläft die Herrin mit dem Herrn?"

Digitized by Google

„Von dem Herren sag' ich nichts,
„Ich bin sein getreuer Knecht."

„Willst du uns erzählen nicht,
„Hau'n wir dir das Köpflein ab."
„Alles will erzählen ich,
„Haut mir's Köpflein nur nicht ab.

„In der ersten Kammer dort
„Schläft die Herrin und der Herr,
„In der zweiten Kammer dort
„Ruhn die kleinen Kindelein.

„In der dritten Kammer dort
„Unter der Decke die Schlüssel sind,
„In der vierten Kammer dort
„Unter der Schwelle ist das Geld."

Todtgeschlagen ward der Herr
Und die Herrin fortgeführt,
Und die Herrin fortgeführt,
Todtgeschlagen ward der Herr.

Ein Stück weiter kamen sie,
Zu der Herrin sagten sie:
„Sieh dich um, ja sieh dich um,
„Schöne junge Herrin du.

„Sieh dich um, ja sieh dich um,
„Sage uns doch jetzt einmal:
„Ist dir's leid nicht um den Herrn,
„Deinen schönen jungen Herrn?"

„Komm' ich in ein andres Land,
„Krieg ich einen andern Herrn,
„Krieg' ich einen andern Herrn,
„Einen noch viel schöneren."

Digitized by Google

Ein Stück weiter kamen sie,
Zu der Herrin sprachen sie:
„Sieh dich um, ja sieh dich um,
„Schöne junge Herrin du.

„Sieh dich um, ja sieh dich um,
„Sage uns doch jetzt einmal:
„Ist dir's leid nicht um dein Schloß,
„Um dein schönes neues Schloß?"

„Komm ich in ein andres Land,
„Krieg ich wohl ein andres Schloß,
„Krieg ich wohl ein andres Schloß,
„Ein viel schönres, neueres."

Ein Stück weiter kamen sie,
Zu der Herrin sagten sie:
„Sieh dich um, ja sieh dich um,
„Schöne junge Herrin du.

„Sieh dich um, ja sieh dich um,
„Sage uns doch jetzt einmal:
„Sind dir nicht die Kinder leid,
„Deine kleinen Kindelein?"

„Mir sind nicht die Kinder leid,
„Meine kleinen Kindelein,
„Als die eine einzige:
„Meine süße Kathinka."

„Das war meine kleinste ja,
„Das war meine schönste ja,
„Badet sich im Wännelein,
„Spielte mit dem Aepfelein.

„Die ist mir am meisten leid,
„Meine süße Kathinka,

Digitized by Google

„Meine süße Kathinka,
„Die ist mir am meisten leid.“

Ein Stück weiter kamen sie,
Zogen aus das scharfe Schwert,
Hieben ihr das Köpflein ab; —
Immer weiter fuhren sie.

Das wendische Lied, obwohl es mit großer Liebe weitläufig ausgeführt ist, läßt uns im Dunkeln darüber, wer es gewesen, die das Schloß durch Verrath eroberten. Im Polnischen (Wojcicki I, 85) sind es Tartaren und das Schloß heißt Jazdow.

Plündern die Tartaren
In dem Schlosse Jazdow:
Finden dort Niemanden,
Als nur einen Burschen.
Sag' uns an, mein Bursche,
Wo, in welchem Thurme,
Herr liegt mit der Herrin?
Darf es euch nicht sagen,
Denn der Herr, er ließe
Mir den Kopf abschlagen.
Fürchte dich nicht, Bursche,
Wollen mit dich nehmen
In die Tartarlande.
Herr liegt mit der Herrin
In dem höchsten Thurme.
's erste mal sie schossen,
Konnten nichts ausrichten.
's zweite mal sie schossen,
Tödteten den Herren.
's dritte mal sie schossen,
Nahmen mit die Herrin.
Wie sie gehn, so gehn sie
Ueber grüne Wiesen,
Hinter schwarze Mauern.
Sieh dich um, o Herrin,
Nach den traur'gen Mauern.

Digitized by Google

„Mauern! meine Mauern!
„Seid so schwarz geworden,
„Weil der Herr euch fehlet.
„Herr ist euch erschlagen,
„Herrin mitgenommen
„In die ew'ge Knechtschaft,
„In die Tartarlande."

Kürzer noch und unvollständiger ist das slowakische Volkslied, welches uns die Türken als Räuber der schönen Herrin bezeichnet. (Kollár II. S. 12.)

Raubten da die Türken
In dem grünen Schlosse,
Niemand dort sie fanden
Als nur einen Burschen:
Sag' uns an, mein Bursche,
Wo sind deine Herren?
Darf es euch nicht sagen,
Kopf sie mir abschlagen.
Fürchte dich nicht, Bursche,
Wollen mit dich nehmen
In die Türkenlande.
Schlüssel unter der Schwelle,
Herr schläft mit der Herrin
Auf dem hohen Thurme.
's erste mal sie schossen,
Schossen ab die Spitze,
Und zum zweiten Male
Trafen sie den Herren.
Raubten sich die Herrin.

Nicht unbeachtet darf der verschiedene Ausgang der Lieder gelassen werden. Während das polnische Lied mit einer Trauerklage über das zerstörte Schloß, den getödteten Herrn und die eigene Knechtschaft schließt, die Wegführung der Herrin in dem slowakischen ganz gleichgültig behandelt ist und uns so auf den Schauplatz jener Befehdungen führt, welche auf der österreichischen Militairgrenze noch heute nicht ganz aufgehört haben, erzählt uns das wendische Lied eine Räubergeschichte, wo durch die öfteren Fragen an die Geraubte erforscht werden soll, ob sie den Räubern zugethan sei und bleiben, oder sie bei

Digitized by Google

Gelegenheit angeben und verrathen werde. Sie besteht die Probe glücklich, bis die Mutterliebe ihr eine Klage auspreßt, welche ihren Tod zur Folge hat.

2.

Die Siege der Serben.

Die Serben ziehn gegen die Deutschen ins Feld,
:,: Verstehen kein einziges Wörtlein deutsch. :,:

Sie satteln die Rosse sich allesammt,
:,: Sie legen die klirrenden Sporen sich an. :,:

Sie gürten die blitzenden Schwerter sich um,
:,: Versammeln sich alle im ebenen Feld. :,:

Ziehn gegen die Deutschen zum ersten Mal,
:,: Erringen dort einen gewaltigen Sieg. :,:

Als dieses erfahren der König und Fürst,
:,: So läßt er sie allzumal kommen vor sich. :,:

Gibt jeglichem Manne ein neues Kleid,
:,: Verpflichtet sie alle zum Dienste des Kriegs. :,:

Zum andern Mal ziehen die Serben ins Feld,
:,: Erringen dort wieder sehr großen Sieg. :,:

Als dieses erfahren der König und Fürst,
:,: So läßt er sie allzumal kommen vor sich. :,:

Er läßt sie bekleiden mit lauter Sammt,
:,: Er kleidet sie alle in Scharlach roth. :,:

Zum dritten Mal ziehen die Serben ins Feld,
:,: Erringen zum dritten Mal großen Sieg.

Als dieses erfahren der König und Fürst,
:,: So läßt er sie allzumal kommen vor sich. :,:

So läßt er sie allzumal kommen vor sich,
:,: Und gibt einen Goldfuchs dort jeglichem Mann. :,:

Digitized by Google

Er gibt einen Goldfuchs dort jeglichem Mann;
:,: Dazu noch zum Schmucke das blitzende Schwert. :,:

Dies Lied mit seiner als Marsch- und Tanzmelodie sehr beliebten Sangweise in der sogenannten dorischen Tonart ist offenbar sehr alt, vielleicht das älteste in der ganzen Sammlung und das einzige Kriegslied, welches wir aufgefunden haben. Es weiset unbezweifelt auf die Kämpfe der Wenden mit den Deutschen, vielleicht auf die Zeiten des Boleslav Chrobry hin, welcher dann unter dem Könige und Fürsten (Kral a Fjersta) zu verstehen sein würde. Nur befremdet die germanistische Benennung „Fjersta", die ein späteres Zeitalter anzeigen würde, wenn nicht anzunehmen wäre, daß der fremde Ausdruck später hineingekommen.

3.

Die wiedergefundene Schwester.

Margretlein die spielte im Sande so fein,
Sie schob mit den rothen Aepfelein.

Es fuhren die Fuhrleute unbekannt
Vorbei aus dem fernen, dem fremden Land.

Margretlein die lockten sie mit sich fort
Mit rothen Aepfelchen, schmeichelndem Wort.

Margretlein war thöricht und ohne Verstand,
Sie folgte den Leuten aus fernem Land.

Ein Stückchen weiter gefahren sie sind
Nach Niedergurig zum Wirthshaus geschwind.

„Ein Krügelein Bier bring, o Wirthin, herein,
„Ein Krügelein Bier und ein Krügelein Wein."

Die Wirthin sie füllte die Krügelein
Und trug sie selbsteigen dann herein.

„O Wirthin, hast du kein Mägdelein,
„Daß du sie selbsteigen trägst herein?"

Digitized by Google

„Wir woll'n dir verkaufen Margretlein,
„Wir woll'n sie vertrinken in Bier und Wein."

Vergangen waren nun sieben Jahr,
Da kam wohl geritten ein Reiter dar.

Die Wirthin die füllte die Krügelein,
Margretlein aber die trug sie herein.

Der Reiter, der sprach zu der Wirthin fein:
„O Schenkerin, liebe Schenkerin mein,
„Heut schlaf ich bei deinem Margretelein!"

Die Schenkerin machte das Bettelein,
Ihr leuchtet dazu Margretelein.

Sie also dabei zu weinen anfing,
Daß immer das Licht ihr verlosch und verging.

Als nun entschwunden die halbe Nacht,
Der Reiter Margretlein also fragt:

„Was bist du Margretlein, so lieb und so schön,
„Daß du nicht willst mit mir schlafen gehn?"

„Bist du denn vom Hause das Töchterlein?
„Bist du nur ein dienendes Mägdelein?"

„Der Wirth, ist's der rechte Vater dein?
„Die Wirthin, die rechte Mutter dein?"

„„Der Wirth ist nimmer der Vater mein,
„„Die Wirthin ist nimmer die Mutter mein.""

„So sag' doch Margretelein, weß du bist?"
„„Weit von hier Kainfaler mein Vater ist.""

„Und wenn nun Kainfaler dein Vater ist,
„Margretlein, mein jüngstes Schwesterlein bist."

„Schon sieben Jahr ritt ich von Land zu Land,
„Ritt sieben der Pferde mir schon zu Schand,
„Bis ich dich nun hier, dich mein Schwesterlein fand."

Digitized by Google

„Was geben zu Danke der Schenkerin wir?
„Wolln wir nicht das Köpflein jetzt abhau'n ihr?„

„„Was Beff'res, was Beff'res mein Brüderlein!
„„Sie hat mich ja auferzogen so fein.““

„„Sie hat mich gekauft von den Fuhrleuten schlecht
„„Und hat mich gelehrt, was gut ist und recht.““

„„Das ist zu bezahlen mit Gelde nicht,
„„Mit weißen Händen zu danken ist Pflicht.““

„Auf, Mutter, und laß mich zum Hof hinein,
„Ich bringe dir hier mein Bräutchen fein.“

„Was kümmert mich doch dein Bräutchen fein,
„Wenn ich dir dann werth nicht mehr werde sein.“

„Das ist ja nicht, Mutter, mein Bräutchen fein,
„Das ist ja mein jüngstes lieb Schwesterlein.“

Die Mutter, die alte, sie öffnet in Hast,
Margreteleins Händchen sie liebend erfaßt.

Weit verbreitet ist dieses beliebte Lied und wird von Slawen und Deutschen überall gesungen. Die Uebereinstimmung der verschiedenen Lieder ist von der Art, daß man ein Urlied annehmen möchte, welches verloren gegangen, woraus aber alle geschöpft haben. Wir theilen zunächst zwei slawische Lieder mit. Das erste ist aus Klein-Rußland und erzählt die Geschichte etwas anders, als die Wenden sie singen. (Pauli, Rusk. II, 24):

Wanderte ein Bürschelein
Von Kiow auf Lemberg zu:
Fragte auf der Wanderschaft,
Wo die neue Schenke sei?
„Dort die junge Schenkerin!“
„Liebe junge Schenkerin,
„Gib mir Wein und gib mir Bier.“
„„Wie sollt Wein ich geben dir,
„„Hast ein schlechtes Kleid auf dir.““

Digitized by Google

„Hab' ein schlechtes Kleid auf mir,
„Doch ein Maas voll Groschen hier."

„„Hast du ein Maas voll Groschen hier,
„„Geb das Töchterlein ich dir.""

In der Kirche traut' man sie,
Und dann gingen schlafen sie.

„„O du Herzgeliebter mein,
„„O mein trautes Täubelein,""

„„Sag mir, wer dein Vater ist,
„„Und woher du kommen bist?""

„Bin kein Bürger aus der Stadt,
„Bin kein Bauer von dem Dorf,
„Ich bin des Karpij Sohn."

„O du Herzgeliebte mein,
„O mein trautes Täubelein,"

„Sag mir, wer dein Vater ist,
„Und woher du kommen bist?"

„„Keine Bürgerin aus der Stadt,
„„Keine Bäuerin von dem Dorf,
„„Bin des Karpij Töchterlein.""

Das Lied, welches die Slowaken haben, stimmt mehr mit dem unsrigen überein? Syn a dcera Dindeše sie krala Sohn und Tochter des Königs Dindeš (Džingischan?) Kollár II, S. 5:

Wanderten die Rabkower
Durch die Lande hin und her.

Als nun dort ankamen sie,
Auf dem Markte blieben sie.

„Ei du lieber Schenke mein,
„Hast ein schönes Töchterlein."

„Ist's dein eigen, sag es mir,
„Oder dient als Magd sie dir?"

„„Weder ist sie eigen mir,
„„Noch als Magd wohl dient sie mir,
„„Sondern ward versetzet mir.""

„Ist sie weder eigen dir,
„Dienet auch als Magd nicht dir,
„Wofür ward versetzt sie dir?"

Digitized by Google

„„Hundert Gulden Münze gab
„„Und so viel Dukaten ich.““
„Laß mich, ich bezahl' es dir,
„Schlafen eine Nacht mit ihr.“
„„Lieble, wie du willst mit ihr.
„„Eine, sechs gewähr' ich dir.““
Sie macht ihm das Bettelein,
Weinte jämmerlich dabei.
„„Nein begehre dieses nicht,
„„Meines weißen Leibes nicht.““
„„Mein Geschlecht ist nicht gering,
„„Bin des Königs Dindesch Kind.““
„Bist du Königs Dindesch Kind,
„So sein rechter Sohn ich bin.“
„Sieben Jahr schon schlag' ich mich,
Jetzt herum und suche dich.“ ꝛc.

Im Deutschen gibt es eine hübsche Sage: Zigeuner ziehn am Lustgarten des Markgrafen von Vohburg vorüber und rauben sein kleines Töchterlein nebst einem silbernen Wännelein. Ein Staar flog immer mit und sang von dem geraubten Kinde. Weit von der Vohburg verkauften sie es an eine Wirthin, der mußte die Markgrafentochter als Magd dienen. Zu dieser kam einst ein junger Ritter, der wollte, Elsbeth solle bei ihm schlafen. Diese bereitete ihm auf Befehl der Wirthin ein Fußbad mit Rosmarin und Majoran, und der Ritter erkannte an dem Wännelein sein Wappen und so die Schwester. Zum Ueberfluß sang noch der getreue Staar die Geschichte zum Fenster herein, und Markgraf Diepold führte sein schönes Schwesterlein zur Mutter heim.

Das Lied: „Der Staar und das Badewännlein“ im Wunderhorn (II, 277) besingt weitläufig diese Geschichte, doch sind die Namen der Personen verändert. Es beginnt:

Herr Konrad war ein müder Mann,
Er band sein Roß am Wirthshaus an.
Das Mägdlein sprach: steig' ab, steig' ab!
Ihre Aeuglein schwankten auf und ab.

Die Wirthin gibt sie für ihre Magd aus und der Herr Konrad will sie auf eine Nacht geliehen haben. Als sie zu dem Fußbade „mit Rosmarin und Majoran“ das Kraut im Garten brechen will, spricht der Staar:

Digitized by Google

„O weh du Braut!
„In dem Badewännlein bist du hergetragen,
„Darin mußt du die Füße zwagen,
„Dein Vater starb in Leid und Noth,
„Die Mutter grämt sich schier zu Tod.
„O weh du Braut, du Findelkind!
„Weißt nicht, wo Vater und Mutter sind."

Als sie das Bad Herrn Konrad hereingetragen hat und dazu weint, und dieser sie um die Ursach fragt, sagt sie, sie weine um das, was der Staar zu ihr geredet.

Da sah der Herr das Badewännlein an,
Da war das burgundische Wappen dran.
Das ist meines Herrn Vaters Schild allein,
Wie kommt das Wännelein in's Wirthshaus herein?

Da singt der Staar wieder am Fensterladen, und der Sohn des Königs am Rhein erkennt in der Magd seine Schwester ganz genau an einem Muttermahl. Früh wird noch die Wirthin examinirt und ihr das Schwert von dem entrüsteten Konrad durch ihr Oehrlein gespießt. Der nimmt seine Schwester und reitet mit ihr nach Hause zur Mutter. Der Staar aber flog immer mit.

Und sang' die Sach ganz offenbar,
Und sang: O weh, mein Ohr thut weh,
Ich will keine Kinder stehlen mehr.
Ach Goldschmidt, lieber Goldschmidt mein,
Nun schmiede mir ein Gitterlein:
Schmied' mir's wohl vor das Badewännlein,
Das soll des Staaren Wohnung sein.

Am ähnlichsten unserem wendischen Liede ist das, welches in Seckendorfs Musenalmanach für 1808 (S. 29), im Wunderhorn (II. S. 274) und in Erlach's Sammlung (II. 146.) mitgetheilt ist.

Es hat ein König ein Töchterlein,
Mit Namen hieß es Aennelein;
Es saß an einem Rainelein,
Las auf die kleinen Steinelein.

Dort ist der Vater auch ein König, und der Bruder heißt Mannigfalt.

Ich hab' einen Bruder, heißt Mannigfalt,
Gott weiß wohl, wo er umherfahrt.

Digitized by Google

Das wendische Lied hat einige schöne Züge mehr, z. B. das Weinen Margretleins, als sie bei dem Reiter schlafen soll (V. 30), welches jedoch in den andern deutschen Volksliedern auch vorkommt, und ihre Dankbarkeit gegen die Schenkerin (V. 47 ff.). Auch fragt hier weit besser der Reiter selbst nach ihrer Herkunft, während dort der Schenker ihm sagt:

Es ist doch nicht mein Töchterlein,
Es ist doch nicht meines Sohnes Weib?
Es ist nur mein armes Südeli,
Es weist meinen Gästen die Stübeli.

Ein anderes deutsches Lied in Kretschmers Sammlung (II. S. 81): Der Straßburger Sohn,

Es kam ein Abenteurer zu reiten
Vor einer Frau Wirthin Thür:
Frau Wirthin, habt ihr Bier und Wein
Und Futter für die Pferde?

hat auch jenen Zug des wendischen Liedes. Als die Wirthin sie zu dem jungen Reiter geschickt hat,

So manchen Schritt die Magd da thät,
So floß ihr auch so manche Thrän',
Sie rief die heil'ge Jungfrau mild,
Zu wahren ihre Ehr', zu sein ihr Schild.

Und wie in der Nacht der Reiter sie küssen will, da klagt sie ihm, daß ihr arm jung Herz ihr so weh thäte und daß ihre Blutsfreunde in fernen Landen wären. Er fragt nach diesen und sie sagt:

Meine Mutter ist Frau Bertha genannt,
Meine Schwester ist die schöne Isoland,
Mein Vater schreibt sich von Straßburg der Herr,
Und Konrad heißet der Bruder mein.

So bist du mein Schwester, die schöne Walkreit,
Die ich sieben Jahr gesuchet so weit.

4.

Katharinchen von Niedergurig.

In dem Land' Unwürde
Ist gar große Fehde,

Digitized by Google

Konnte dort nicht bleiben
Keine reine Fräule,

Keine reine Fräule,
Keines Bauern Tochter,
Konnte dort nicht wohnen
Keine blühende Jungfrau,

Als die einzige eine,
Als des Schenken Tochter
Dort in Niedergurig,
Namens Katharinchen.

Als dies hat erfahren
Der Herr von Unwürde,
Ließ er gleich sich fahren
Auf den Markt zu Görlitz.

Hat sich lassen kaufen
Eine Rolle Leinwand,
Hundert Ellen Sammet
Und auch weiße Seide.

Hat sich lassen nähen
Eine Frauenkleidung,
Hat sich lassen kleiden
In die Frauenkleidung.

Hat sich lassen fahren
Als ein ehrbar Fräulein
Hin nach Niedergurig
Auf den Hof des Schenken.

„Grüß dich Gott mein Schenke!
„Wolltest du herbergen
„Nur ein einz'ges Nächtchen
„Mich und meine Pferde?"

Digitized by Google

„„Will dich wohl herbergen,
„„Doch ich hab' kein Bette,
„„Hab' für dich kein Bette,
„„Stall nicht für die Pferde.""

„Laß doch, laß das Bette!
„Laß doch, laß die Pferde!
„Mögen stehn die Pferde
„Mitten auf dem Hofe."

„Aber ich will liegen
„In der dunkeln Kammer
„In der dunkeln Kammer
„Auf dem harten Bänkchen."

„Nur verbirg mich sicher
„Dem Herrn von Unwürde,
„Dem Herrn von Unwürde,
„Diesem bösen Teufel."

„„Sollt' ich dich herbergen
„„Heute Nacht im Hause,
„„Sollt' ich dich verbergen
„„Müßt' ich dich verschließen""

„„Hinter die neun Schlösser
„„In das zehnte Stübchen,
„„Dort zu Katharinchen,
„„Meiner schönen Tochter.""

Als dort war gekommen
Mitternachts um zwölfe,
Mitternachts um zwölfe
Fing sie an zu schreien:

„Sei es Gott geklaget
„Ueber meinen Vater,

Digitized by Google

„Ueber meinen Vater,
„Den Herrn von Unwürde,"

„Den Herrn von Unwürde,
„Diesen bösen Teufel,
„Der mir stahl die Unschuld,
„Und mein grünes Kränzchen."

„„Warum weinst du, Mädchen?
„„Hast ja hier drei Schlösser,
„„Schlösser wohlgemauert,
„„Und gar große Güter.""

„Laß doch, laß die Schlösser,
„Schlösser wohlgemauert,
„Laß doch, laß die Güter,
„Deine großen Güter."

„Kauf um Gold mir Schlösser,
„Kauf um Silber Güter,
„Aber Unschuld kauf ich
„Nicht um Gold und Silber."

„Kam ich sonst gefahren,
„Riefen alle Leute:
„Seht, hier kommt die Jungfrau
„Des Schenkwirthes Tochter."

„Komm ich jetzt gefahren
„Werden alle rufen:
„Seht! hier kommt die Hure
„Des Herrn von Unwürde."

Die Geschichte wird auch in einem slowakischen und nach der mündlichen Versicherung des Prof. v. Bodjanski aus Moskau in manch einem andern slawischen Liede von dem Könige Matthias von Ungarn erzählt. Aehnliches, das Veranlassung zu der hübschen Romanze gab, mag wohl hier und da vorgekommen sein. Wir erlauben uns das slowakische Lied ganz mitzutheilen (Kollár II, 7), welches

Digitized by Google

die Scene nach Rakow, Stadt in der polnischen Woiwodschaft Krakau, am Czarna, versetzt.

Rakow genannt ist eine Stadt,
Ein Kreuzheer dort gerastet hat.

Da hatt' ein Töchterlein der Schmidt,
War schöner als ein Fürstenkind.

Der König selber liebt' sie schier
Und suchte einen Weg zu ihr.

Es währte lang' eh' er ihn fand,
Sie leistet harten Widerstand. —

Im Garten eine Alte hackt,
Die hat der König um Rath gefragt.

„Ei Alte, Alte, sag' mir an,
„Wie die Jungfrau ich betrügen kann?"

„„Zieh' Weiberkleider an, dazu
„„Auch carmosinenrothe Schuh',

„„Und gehe nun von Haus zu Haus,
„„Und suche dir die Schmiede aus,

„„Und klopfe wacker an die Thür,
„„Herr Vater selbst wird öffnen dir.""

„Wer klopft denn hier, wer lärmt und schreit?
„Hätt' wohl genug am Tage Zeit."

„„Aus Opawa eine Krämerin,
„„Zu Markte zieh' nach Prag ich hin.

„„Die Waaren schickte ich schon hin,
„„Ich selbst zurück geblieben bin.

„„Ich bitt' euch, lieber Hauswirth mein,
„„Gebt mir ein Lager, nehmt mich ein.

„„Ich will mich legen auf's Bänkelein,
„„Mich decken mit meinem Röckelein."

Als es kam um die Abendzeit,
Da rief der Schmidt sein Töchterlein.

„Geh', Aennchen, mach dein Bettelein,
„Die Dame wird dein Schlafgenoß sein,"

„„Ach, allerliebster Herr Vater, — spricht
„„Das Mädchen, die gefällt mir nicht;

Digitized by Google

„„Auch hört' mein Lebetag ich nicht,
„„Daß 'ne Dame bei 'ner Jungfrau liegt!““
„Geh', Aennchen, und beeile dich,
„Die Dam' ist ehrbar sicherlich.“
Als nun um Mitternacht alles schlief,
Den Vater sie zu Hilfe rief.
„Sei ruhig, Aennchen, schreie nicht,
„Es höret uns ja Niemand nicht.“
Und als es nun war heller Tag,
Da war's verbreitet in der Stadt.
Schön Aennchen sei nicht Jungfrau mehr,
Weil schlief bei ihr der ungrische Herr.
Und als es war nach Jahr und Tag,
Das Hänschen auf dem Arm ihr lag.
Und als sie's wiegte sich in Ruh,
Sang sie ihm also immer zu:
„Du liebes weißes Söhnlein mein,
„König Matthias ist der Vater dein.“

Zu der edlen Gesinnung, welche sich V. 61—88 ausspricht, finden wir ein Seitenstück in einem deutschen Liede „die Bäuerin und der Ritter“, welches am Niederrhein gesungen wird (Kretschmer II, 235) und dessen Heldin ebenfalls Kathrinchen heißt. Der Ritter findet sie im Felde und ruft sie von der Arbeit ab, um ihm zu Willen zu sein. Sie spricht:

Ach nein, mein Herr,
Ich danke für die Ehr',
Sie kommt mir nicht zu.
Ob ihr auch von Adel,
Mein' Tugend ohn' Tadel
Ist eben viel werth.

Er prahlt nun und droht:

Ich glänze in der Ritterzier
Und gehe auf die Jagd.
Verkühne dich in Reden nicht,
Das sag' ich dir anheut.
Ich will den Adel zeigen,
Ich bin die Obrigkeit.

Digitized by Google

Nach meinem Wohlgefallen,
Soll beugen dir der Sinn,
Gehorche mir in Allen,
Sonst fahr zum Teufel hin.

Bald will er sie schlagen, bald bietet er ihr vieles Geld; allein das Mädchen lacht der „närrischen Rede“ und „thut sich bedanken für's sündige Geld.“ Zuletzt kommen die Bauern dazu.

Halt, sagen wir, du Edelmann,
Hier schlagen darfst du nicht,
Wir müssen ihr hier helfen,
Denn das ist unsre Pflicht.

Sie ist vom Bauern-Adel,
Vom edlen Bauernstand,
Will keinen Ritterknaben
Erfreun mit ihrer Hand.

5.

Die Begegnung.

Kehrt um auf die rauhe Seite den Stein!
Zum Liebsten nicht konnte das Mägdelein.

Die Hügel, die Thäler durchlief sie, o weh!
Den Liebsten den fand sie doch nimmermehr.

Gegangen ist's Mägdlein mit traurigem Sinn,
Gegangen auf breiter Straße dahin.

Wohl auf der breiten Straße dahin,
Wohl durch die dresdner Haide dahin.

Da ist ihr begegnet ein Reiter werth,
Auf seinem Goldfuchs, dem muthigen Pferd.

„Wo gehest du hin, mein Mägdelein,
„Wo gehest du hin, mein Liebchen fein?“

„„Ich gehe, ich gehe, ich gehe nur,
„„Den Liebsten zu suchen auf Berg und Flur.““

Digitized by Google

„Wohl kenn' ich gut den Liebsten dein,
„Dein Liebster der wird jetzt in Dresden sein."

„Grau ist ihm geworden sein Bart und Haar,
„Verrostet sein blitzendes Schwert ganz und gar,"

„Zerrissen ist ihm sein schönes Kleid,
„Die rothe Wange ist ihm erbleicht."

„Doch willst von dir Kunde du geben ihm,
„Ich nehm' dir sie mit, ich bringe sie ihm."

„„So viel als nach Dresden hin Riedgräslein,
„„An jedem Riedgräslein Blaublümlein,""

„„An jedem Blaublümlein Thautröpfleiu,
„„So viele Mal grüße den Liebsten mein.""

„„Mag grau ihm geworden sein Bart und Haar,
„„Mag's Schwert ihm verrostet sein ganz und gar,""

„„Mag sein ihm zerrissen das schöne Kleid,
„„Mag sein ihm die rothe Wange erbleicht;""

„„So will ich doch immerdar treu ihm sein,
„„Gleichwie dem Wasser die Lilie rein,""

„„Gleichwie dem Meere das Sandkörnlein,
„„Gleichwie der Eiche das Blättelein,""

„„Gleichwie der Eiche das Blättelein,
„„Und wie der Erde das Gräselein.""

„Kennst, Mägdelein, du nicht den Goldfuchs mehr?
„Kennst, Mägdlein, das blitzende Schwert nicht mehr?"

„Kennst, Mägdlein, das blitzende Schwert nicht mehr,
„Kennst, Mägdlein, du deinen Geliebten nicht mehr?

„„Wenn ich den Goldfuchs vergessen hab',
„„Das blitzende Schwert nicht mehr erkannt,""

Digitized by Google

„„So kenn' ich auch meinen Geliebten nicht mehr,
„„Er kommt ja ganz anders gekleidet daher,““

„„Gekleidet in scharlachrothen Sammt,
„„In lauter hellen grünen Brabant,““

„„In lauter hellen grünen Brabant,
„„Ganz so als wär' er ein Edelmann.““

„So tritt nun, mein Mägdelein, auf mein Schwert,
„Von meinem Schwert steig' auf mein Pferd',“

„Vom Schwerte auf mein Rößelein,
„Denn nun sollst ewig mein eigen du sein.“ “

6.

Der Besuch am Grabe.

„Guten Abend, Mütterlein!
„Wo ist euer Töchterlein?
„Trudlajdu, talala,
„Wo ist euer Töchterlein?“

„„Tochter ist zu Hause nicht,
„„In dem dunkeln Grab sie liegt,
„„Trudlajdu, talala,
„„In dem dunkeln Grab sie liegt.““

Bursche wendet's Rößlein um,
Ritt zum Kirchhof still und stumm,
Trudlajdu, talala,
Ritt zum Kirchhof still und stumm.

Dreimal ritt er rings umher,
Stand am Grabe, seufzte schwer,
Trudlajdu, talala,
Stand am Grabe, seufzte schwer.

Digitized by Google

„Ach, mein Lieb, was kam dir an,
„Daß du das mir angethan,
„Trudlajdu, talala,
„Daß du das mir angethan?"

„„Was sollt' ich auf dieser Welt,
„„Wo mir Alles nachgestellt,
„„Trudlajdu, talala,
„„Wo mir Alles nachgestellt?""

Bursche dreht das Rößlein um,
Reitet fort so still und stumm,
Trudlajdu, talala,
Reitet fort so still und stumm.

Rößlein schlägt vor Freuden aus,
Bursche bricht in Weinen aus,
Trudlajdu, talala,
Bursche bricht in Weinen aus.

„„Weine nicht, du Lieber mein,
„„Gibt noch viel der Mägdelein,
„„Trudlajdu, talala,
„„Gibt noch viel der Mägdelein."

„Wohl gibt's Mädchen mehr als ein's,
„Aber, wie du wareſt, kein's,
„Trudlajdu, talala,
„Aber, wie du wareſt, kein's."

7.

Das Todtenhemd.

„Wer geht hier auf meinem Grabe, :,:
„Beugt das Gras, das grüne Gras. :,:

Geht der junge Herr vom Schloſſe, :,:
Beugt das Gras, das grüne Gras. :,:

Digitized by Google

„Sag du deiner jungen Herrin, :,:
„Daß sie näh' ein ander Hemd." :,:

„Hier in dem kann ich nicht liegen, :,:
„Hier in dem verwes' ich nicht." :,:

„Donnerstag zur Nacht begonnen, :,:
„Ward es fertig Samstags Nacht." :,:

Herr ging auf den Hof nach Hause, :,:
Weinete gar bitterlich. :,:

Herrin schaut vom Fenster nieder, :,:
Und erblicket ihren Herrn. :,:

„„Sag, mein junger Herr, was weinst du, :,:
„„Schmerzet dich dein Köpfelein?"" :,:

„Köpfelein schmerzt mich mit nichten, :,:
„Sonst auch fehlt mir weiter nichts;" :,:

„Du sollst deinem sel'gen Herren, :,:
„Näh'n ein andres Todtenhemd." :,:

„Hier in dem kann er nicht liegen, :,:
„Hier in dem verwest er nicht." :,:

„Donnerstag zur Nacht begonnen, :,:
„Ward es fertig Samstags Nacht." :,:

„„Wer geht hier auf meinem Grabe, :,:
„„Beugt das Gras, das grüne Gras?"" :,:

Geht vom Schloß' die junge Herrin, :,:
Beugt das Gras, das grüne Gras. :,:

„Hier bring' ich ein andres Hemde!" — :,:
Schön geöffnet war das Grab. :,:

„„Steig zu mir ins Grab hinunter, :,:
„„Laß' die Schlüssel vor dem Grab." :,:

Digitized by Google

Steigt ins Grab die junge Herrin, :,:
Weinete gar bitterlich. :,:

„„Sag', was weinst du, junge Herrin? :,:
„„Ist dir's um dein neues Schloß,"" :,:

„„Ist dir's um den jungen Herren, :,:
„„Ist dir's um die Kindelein?"" :,:

„Mir ist's nicht um's Schloß das neue, :,:
„Nicht um meinen jungen Herrn," :,:

„Mir ist's nicht um meine Kindlein, :,:
„Nur um's kleine Michelchen." :,:

„Michelchen der arme Liebling, :,:
„Der so still im Wieglein schlief," :,:

„Katherinchen noch so kleine, :,:
„Das so schön ihn hat gewiegt." :,:

„Dieses sind zwei junge Waisen, :,:
„Diesen laßt kein Leid geschehn." :,:

„Wer den läßt ein Leid geschehen, :,:
„Dem wird's sicher übel gehn." :,:

In Böhmen befindet sich dasselbe Lied (Čelakowsky 1, 5.):

Wer geht hier auf meinem Grabe
Und zertritt das grüne Gras?

Vergl. die Mittheilung von Siegfr. Kapper in Klars Libussa 1842, S. 327.

Da scholl es unter dem Hügel dumpf:
Wer wandelt auf meinem Grabe,
Das Gras zertretend, abstreifend den Thau,
Daß ich nicht Ruhe habe?

Dieselbe Frage wird in einem litthauischen Liede gethan:

Wer weint um mich da oben,
Wer tritt auf meinen Hügel?

Das Gedicht begründet sich auf den immer noch im Schwange gehenden Volksglauben, daß ein Todtenhemde, wenn es nicht ohne

Digitized by Google

Unterbrechung fertig genäht worden, dem Verstorbenen keine Ruhe gönne, und findet sich vollständig im Deutschen, wo es sich aber auf den Glauben bezieht, daß ein mit Thränen benetztes Kleidungsstück, welches dem Todten in den Sarg mitgegeben wird, dieselbe Wirkung habe, weshalb die Leute sich noch jetzt sorgfältig hüten, auf irgend etwas, was dem Todten in's Grab mitgegeben wird, eine Thräne fallen zu lassen. Siehe Lieder des Kuhländchens von Meinert (S. 13. Der Vorwirth.) Der Wirth, welcher die Wittwe geheirathet, hütet dort sechs graue Rosse auf einem wüsten Kirchhofe. Als diese auf seines „Virwieths" (Vorfahrs) Grab treten, so spricht der Todte:

War hit't mai Grob, war knet't mai Grob?
War hitt mer oll mei Graslen ô?
War schläft ao bay ma'm jounge Waiv?
War schwecht ihr denn da' stoulze Laiv?

Der Wirth antwortet, daß er es sei. Da trägt ihm der Todte auf, seiner Frau zu sagen: Sie solle ihm ein ausgetrocknetes Hemde bringen; das, was er anhabe, sei ihm so naß geworden von den Thränen seiner hinterlassenen Frau, die nicht aufhöre, um ihn zu weinen.

„Wos waent inde? Wos thut se dos?"

Der Mann richtet den Auftrag aus, sieht aber seine Frau gar sauer dazu an und wiederholt ihr als einen Vorwurf die so eben angeführten Worte. Sie will, wenn sie nur wüßte, daß es wahr wäre, dem geliebten Todten gleich einen Kittel von weißer Seide machen lassen, zieht sich an und geht, an's Grab anzuklopfen, um die Wahrheit selbst zu erfahren. Voll Liebestrauer befiehlt sie dem Grabe, sich zu öffnen, damit sie sich herniederlassen könne auf seinen Schooß. Aber der Todte warnt sie:

Wos wiest denn du do hounde thun?
Do hounde houst du kae Ruh.
Do hounde thorst du nischt backe,
Do hounde thorst du ni woschе,
Do hounde heärst du ka'n Glouckeklang,
Do hounde heärst du ka'n Vogelgesang u. s. w.

Da kräht die erste Himmelstaube, die Gräber öffnen sich alle und die Schöne steigt zu ihm hinunter. Da kräht das zweite Höllenhuhn,

De Gravlen thäten sich olle zu,
De Schiene mußt ounde verblaive.

Digitized by Google

8.

Der böse Zaum.

„Ich habe mein Liebchen dort jenseit dem See,
„Und kann doch nicht, kann doch nicht über den See." :,:

„Ach wenn ich ein solches Rößlein nur hätt',
„Das schwimmen könnte mitten durchs Meer." :,:

„Ein Rößlein, das schwimmen kann, das hab' ich wohl,
„Doch fehlt mir ein Zaum dazu, den hab' ich nicht." :,:

„Doch fehlt mir ein Zaum dazu, den hab' ich nicht,
„Einen Zaum, einen Zaum, einen Stangenzaum. :,:

„Ach wenn nur da drüben das wüßte mein Lieb,
„Mein gutes, mein treues, mein herziges Lieb." :,:

„Sie würde gewißlich mir kaufen den Zaum
„Und schicken ihn durch die Dresdner Post." :,:

Gekauft hat dem Liebsten das Mägdlein den Zaum,
Und hingeschickt ihn durch die Dresdner Post. :,:

Hat Stege wohl über das Meer gelegt,
Die unten gemauert und oben gemalt. :,:

Der Bursche der schwimmt herüber durchs Meer,
Das Mägdlein ihm liebend entgegenläuft. :,:

Wo kam doch herzu das alte Weib,
Das häßliche, bleiche, nächt'ge Gespenst. :,:

Die Stege, die warf sie allzumal um,
Den Liebsten, den hat sie im Meere ertränkt. :,:

Das merkwürdige, vielleicht noch unvollständige Lied scheint sich auf eine Meersage zu beziehen, wie sie so häufig an den Küsten in dem Munde des Volks sind. Man erinnere sich an so manchen englischen, schottischen und irischen Volksgesang. Auch hat er einige Aehnlichkeit mit dem holländ. Volksliede „Van te cominckskindern",

Digitized by Google

wo ein böses Weib die Lichter auslöscht, die dem durch das Wasser schwimmenden Jünglinge, den Weg zeigen sollen. S. Hoffmann horae Belg. II, 112.

9.

Liebestod.

Ich hab' ein Mägdlein mir ausersehn,
So lilienweis, rosenroth, lieblich und schön.

Sie ist mir an Jugend und Tugend so gleich,
An Reiz und an Schönheit so herrlich, so reich.

Und wär' sie vom Hause das Töchterlein,
So müßte sie wahrlich die meine sein.

Doch da sie ein dienendes Mägdelein,
So läßt sie die Mutter zum Hof nicht hinein.

„Nun, mag ich doch arm sein, wie Gott beschließt,
„Ein Jeder mich auch noch nicht herzt und küßt."

„Ein Jeder mich auch noch nicht herzt und küßt,
„Ein Jeder mir auch noch nicht gut genug ist."

„Ich will entsagen dem weltlichen Sinn,
„In's Kloster will ich mich geben hin."

„Das erste Jahr bin ich ein Gotteskind,
„Das andre ein Fräulein so fromm gesinnt."

„Will umgehen dort mit dem Gotteskind,
„Will sitzen daselbst an dem Herrentisch."

„Und wenn ich nicht kann dort ein Gotteskind sein,
„So blieb ich doch immer ein Fräulein rein.„

„„Wie willst du denn bleiben ein Fräulein rein,
„„Da sieben Jahr du um dich ließest frei'n?""

„Und ließ ich auch sieben Jahr um mich frei'n,
„Doch bin ich geblieben ein Fräulein rein."

Digitized by Google

Als dies der Geliebte hat gehört,
Da ließ er satteln sein schnelles Pferd.

Nach Krostwiz reitet er hin geschwind,
Zum Schmiede reitet er wie der Wind.

„„Beschlage mir, Meister, mein Rößlein hier,
„„Beschlag' es an allen vier Füßen mir.““

„„Beschlag' es mit festem Eisen mir nicht,
„„Beschlag' es mit hartem Stahle mir nicht.““

„„Beschlag' es mir vorne mit Silber so rein,
„„Beschlag' es mir hinten mit Golde so fein.““

Der Meister das Rößlein mit Fleiß beschlug,
Der Bursch aufzählte des Geldes genug.

Der Bursch aufzählte des Geldes genug,
Bis sich der Tisch dort nur so bog.

Von harten Thalern zog viel er heraus,
Französische Gulden auch zahlte er aus.

Der Bursche griff nach dem Rösselein,
Der Schmidt strich sich die Gelder ein.

Der Bursche ritt davon so jach,
Der Schmidt, der schaut ihm lange nach.

Gar lange schaut' ihm nach der Schmidt,
Gab ihm die besten Wünsche mit.

Als nah' der Bursch dem Kloster ist,
Das Kloster sich vor ihm verschließt.

Der Bursche klopft an das Pförtelein
Mit seinem kleinen Fingerlein,

Mit seinem kleinen Fingerlein,
Mit seinem silbernen Ringelein.

Digitized by Google

„„Hohahe, hohahe, Pförtner mein!
„„Ist hier nicht mein liebes Mägdelein?““
Das Fräulein kam vom Schloss' herab,
Weiß-seiden das Kleid bis zur Erde hinab,
Aus einander gekämmt das reiche Haar,
In Flechten zerflochten ganz und gar.
Zertheilt fließt es die Schultern herab,
Auseinander gelegt den Rücken hinab.
Sie öffnet dem Burschen mit linker Hand,
Bewillkommt ihn mit rechter Hand.
„Willkommen, willkommen du Liebster mein,
„Was ließest du mich so lange allein?
„Sieh' hin, mein Geliebter, sieh' auf mein Haar,
„Sieh' hin auf mein Haar, auf mein gelbliches Haar.“
„Zertheilet ist mein gelbliches Haar,
„So ist unsre Liebe zertrennt fürwahr,“
„So ist unsre Liebe zertrennt fürwahr,
„Zerstreut durch die Welt hin ganz und gar.“
„Sie ist mit dem sausenden Winde verweht,
„Sie ist mit dem fließenden Wasser verschwemmt.“
„Verlassen hab' ich die arge Welt,
„Und unter das Himmlische mich gestellt.“
Der Bursche wendet sein Rösselein
Und reitet nach Hause zum Mütterlein.
„„Ach Mütterlein, altes lieb Mütterlein,
„„Es liebt mich nicht mehr mein Mägdelein.“
„„Verlassen hat sie die arge Welt
„„Und unter das Himmlische sich gestellt.““
„So schweig doch und weine nicht, Söhnlein mein!
„Genug noch giebt es der Mägdelein,“
„Viel schönere und viel hübschere noch,
„Viel reicher und viel art'ger noch.

Digitized by Google

Er ritt durch das Zschechen- und Bauzner-Land,
Doch nimmer er eine schönere fand.
Der Bursche wendet sein Rösselein
Und reitet nach Hause zum Mütterlein.

„„Ich ritt durch das Zschechen- und Bauzner Land,
„„Doch nimmer ich eine schönere fand.““
„„Und eine schönere find' ich nicht
„„Und eine andere mag ich nicht.
„„Des Geldes hab' ich ja selber genug,
„„Genug ja des Silbers, des Goldes genug.““
„„Der Thaler hab' ich so viel und noch mehr,
„„Als Blätter sind an der Erle zu sehn.““
„„Der Gulden hab' ich so viel und noch mehr,
„„Als Blättchen sind an der Weide zu sehn.““
„„Der rothen Goldstücke hab' ich noch mehr,
„„Als Laub ist auf der Linde zu sehn.““
„„Das will ich alles nun verstreu'n,
„„Auf Wegen, auf Stegen will ich's verstreu'n.““
„„Aufleſen sollen's die Armen für sich,
„„Auf daß sie immer gedenken an mich.““
Noch nicht ein halber Tag, — o Noth! —
Der Bursche war krank, der Bursche war todt.

Die Glocken erklingen so hell, so weit,
Es fragen sich überall alle Leut':
„Wer mag wohl gestorben sein diese Zeit,
„Daß klingen die Glocken so hell, so weit?“

„„Der Bursche dort starb in Liebesnoth,
„„Um sein liebes Fräulein liegt er todt.““
Das Fräulein kam vom Schlosse herab,
Schwarzseiden das Kleid bis zur Erde hinab.
„Hat mich mein Liebster gehabt so lieb,
„Daß er um mich gestorben ist,“

Digitized by Google

„So habe ich meinen Geliebten so lieb,
„Daß ich um ihn auch sterben will."

„Ihr aber begrabt an den Weg uns hin,
„Begrabt uns beid' an den Kreuzweg hin."

„Dort wo die Leut' in die Kirche gehn,
„Und wo sie auch aus der Kirche gehn."

„Damit sie gedenken Jahr aus Jahr ein
„An unsere große Liebespein,"

„An unsre große Liebespein,
„An unsern verlockenden treuen Verein."

„Auf ihn pflanzt einen Weinstock hin,
„Auf mich aber grünen Rosmarin."

„Es wird auf dem Weinstock ein Zweiglein sein,
„Und auf dem Zweiglein ein Blättchen so klein,"

„Und auf dem Blättchen ein Schriftchen so fein:
„Daß wir beide zur Seligkeit gingen ein.

Das bitt' ich euch, Burschen und Mädchen all',
Entweichet der treuen Liebe zumal.

Die treue Lieb' ist gar schlimm und schwer,
Verlockt und verführt die Menschen gar sehr.

Wenn zwei sich lieben mit treuem Muth,
Wie ist das so trefflich, wie ist das so gut!

Doch wenn sich nicht einen kann, was sich liebt,
Wie ist das so traurig, wie ist das betrübt!

Nicht schwerer ist zwischen zwei Gatten der Tod,
Nicht schwerer das Sterben, nicht schwerer der Tod,

Als zwischen zwei jungen Verliebten allein
Das Scheiden schon und die Trennung muß sein.

Der Gegenstand dieses Liedes, ein durch Standesverhältnisse und Klostermauern geschiedenes und in Liebesleid vergehendes Paar, ist auch in Deutschen, Holländischen, Dänischen und Schwedischen vielfach besungen worden. Sie haben alle den Anfang:

Digitized by Google

Ich stand auf hohem Berge,
Sah nieder in's tiefe Thal.

oder einen ähnlichen:

Ich stand auf hohen Bergen
Und sah wohl über den Rhein — oder: über das Meer, — die See.

im Holländischen:

Ick stont op hoghe berghen,
Ick sach het seewaert in.

und beginnen mit der Erzählung einer Kahnfahrt von Grafen oder Rittern, wobei die Liebenden sich kennen lernen. S. Gräter's Bragur I, 265. Erlach I, 176. u. IV, 48. Erk u. Irm[illegible] I, 43. 51. 52. 53. III, 50. Kretschmer I, 106. 109. 111. 113 [illegible], 21. Wunderhorn. I, 71. 257. Herder I, 15. Mei[illegible]t S. 35. Elwert S. 51. Schlegel's deutsches Museum [illegible], 1813. S. 136. Sammlung von Schweizer Kuhreihen. 4. Aufl. 18[illegible] S. 77. Schmeller Mundarten Baierns S. 444. Hoffma[illegible] horae Belg. II. 128. In dem einen Liede will der Graf das Klo[illegible] anstecken. Da heißt es weiter:

Sie brachte ihm zu trinken
Aus ihrem Becher Wein:
In vier und zwanzig Stunden
Starb er im kühlen Hain.

Mit ihrem weißen Händelein
Grub sie dem Grafen ein Grab,
Aus ihren schwarzbraunen Aeugelein
Sie ihm das Weihwasser gab.

Ein anderes hat diesen Schluß:

Da kam Feinslieb gegangen,
Schneeweiß war sie gekleid't:
Mein Haar ist abgeschnitten,
Leb wohl in Ewigkeit.

Er vor dem Kloster niedersaß
Und sah in's tiefe Thal:
That ihm sein Glas zerspringen,
Zerspringen auch sein Herz.

Die Nonne hatte ihm nämlich zu trinken gegeben und ihn vergiftet, damit das Kloster nicht durch ihn zerstört werden sollte. In einer andern Rec. ist auch die Rede von einer früher durch den Geliebten versuchten Vergiftung vermittelst eines venetianischen Glases. In unserm wendischen Liede finden wir von Beiden keine Spur. Obwohl

Digitized by Google

es die Grundzüge von dem deutschen entlehnt hat, so tritt es doch in seiner Form nach Text und Weise selbstständig auf. Manches, das im Deutschen nur angedeutet wird, ist hier mit großer Liebe weit ausgeführt, z. B. der Ritt in das Zschechen- und Bautzner Land, um eine schönere und bessere zu finden. Auch ist dem wendischen die lange Nutzanwendung am Schlusse eigenthümlich, so wie dem deutschen die epische Einleitung: „Ich stand auf hohem Berge."

11.

Der Abschied der Braut.

„Nun schicke zur Reise dich, liebliche Maid,
:,: ‚Fort mußt du jetzt unter der Freunde Geleit.' :,:

„Vier Rößlein sind vor den Wagen gespannt
:,: ‚Und alle zum Hofe hinaus gewandt.' :,:

„Mit diesen mußt fahren du, Mägdelein,
‚Hier aus diesem Hause so gut und so fein
‚In's andere Haus, das noch besser wird sein.'

„Jetzt fall' um den Hals dem Väterchen dein
:,: ‚Und gute Nacht sage dem Mütterlein.' :,:

„Gut' Nacht, alter Vater mein, gute Nacht!
„Für Abend und Morgen, für Sorge und Wacht,
„Für die Hochzeit sei stilllöblich Dank dir gebracht.

„Gut' Nacht, alte Mutter mein, gute Nacht!
„Nicht mehr bin ich jetzt euer Töchterlein,
„Gehöre dem Manne, mein Herz ist sein."

„Gut' Nacht, ihr zwei Schwestern mein, gute Nacht!
„Zu lieben euch beide seid immer bedacht,
„Wie Schwestern es sollen, wie wir es gemacht."

„Gut' Nacht, ihr zwei Brüder mein, gute Nacht!
„Zu lieben euch beide seid immer bedacht,
„Wie Brüder es sollen, wie wir es gemacht."

Digitized by Google

„Gut' Nacht, ihr Gespielinnen alle, gut' Nacht,
„Die wir bei der Spinte geſcherzt und gelacht,
„Manch' luſtiges Tänzchen zuſammengemacht."

„Bringt her nun mir alle die Sachen mein,
:,: „Mitnehmen will Alles ich, reich will ich ſein." :,:

„In Alles auch müßt meinen Namen ihr näh'n,
:,: „Damit ich, was mein iſt, mag kennen und ſehn." :,:

„Aus der Kammer die Truhen, die Betten ſo fein,
„Sie ſoll'n auf den Wagen gebreitet ſein,
„Daß, wo wir anhalten, es zierlich erſchein'."

„Und Einige geht an den Wagen, habt Acht,
„Daß um er nicht werfe, darauf nehmt Bedacht!
„Gut wird es euch dünken, wird Dank euch gebracht."

„Schon ſchau' ich auf's Haus, auf das neue dorthin,
„In welches ich fröhlich und traurig muß zieh'n.
„Gott geb' uns Geſundheit und Frieden darin!"

‚Willkommen, willkommen, ſchön Hannchen! nun ſprich,
‚Wo haſt du den Vater, begleitet er dich?
‚Bringſt du ihn gefahren? Wie freue ich mich!

„Er kommt hinter mir ſchon, er iſt nicht mehr weit,
:,: „Bringt Alles gefahren, wie bin ich erfreut!" :,:

12.

Die Hochzeit der Vögel.

Hört, ich will euch was erzählen,
Wenn es euch gefällig iſt:
Elſter will ſich jetzt vermählen,
Hat ſich einen Mann erkießt.

Bräut'gam iſt der ſchwarze Rabe,
Dieſer iſt ihr Herzensblatt,

Digitized by Google

Der hat eine reiche Habe,
Wie sie längst gewünscht sich hat.

Zur Verlobung eingefunden,
Ward er fast verdrängt zuletzt
Von der Hochzeit — ; überwunden
Hat er all' die Feinde jetzt.

Stößer wird den Fleischer machen,
Weil es gar zu gut ihm steht,
Man nimmt ihn zu solchen Sachen,
Weil er gründlich sie versteht.

Storch, der alte, muß vor allen
Auf der Hochzeit Mundschenk sein:
Er ist nicht auf's Maul gefallen,
Plappert fort, das Klapperbein.

Sperling wird die Küche bauen,
Pirol ist Aufwäscherin,
Rebhuhn ist als Koch zu schauen,
Wie 'ne Marketenderin.

Eule setzt in Bräutchens Nähe
Als Salzmeste fein ihr stehn,
Und beim Bräut'gam geht die Krähe;
Ja wahrhaftig, die ist schön.

Zu Züchtjungfern sind ersehen
Dohle, Rake, Häherin;
Alles schlägt sich um sie, gehen
Muß drum fort Frau Stieglitzin.

Die Brautführer waren beide
Der Brachvogel und der Staar,
Schritten stolz im Feierkleide
Als die schönsten durch die Schaar.

Den Züchtjungfern bringt zu trinken
Wiedehopf, das große Licht,

Digitized by Google

Doch weil's pflegt um ihn zu stinken,
Woll'n sie mit ihm tanzen nicht.

Musik wird gemacht von Vieren:
Schwalbe spielt die Geige fein,
Doch wie's kam zum Musiciren,
Fehlte das Klarnettelein.

Hänfling flötet und die kleine
Lerche bringt's Klarnett herbei.
Der Schneekönig war alleine
Mit dem Dudelsack dabei.

Schwarze Amsel war betrunken,
Auch die Wachtel jung und klein,
Aller Branntwein war vertrunken,
Da flucht Reiher schrecklich drein.

Weihe räth zum Frieden, Bangen
Faßt sie, denn sie hört, es sei,
Ihren Zeisig einzufangen,
Schon bestimmt; das macht sie scheu.

Großer Streit entsteht, der Meise
Schlägt Goldammer in's Gesicht,
Rothkehl kommt auch aus dem Gleise,
Faßt den Fink, den armen Wicht.

Alle schimpft die Grasemücke,
Das ist ein gar starker Mann,
Greift die Bachstelz' voller Tücke
Mit dem blanken Messer an.

Niemand als der Neunetödter
War ergrimmter: mittlerweil
Schnarchet schon der Schwerenöther
Pfingstvogel, er hat sein Theil.

Jenem nahm man, daß er keinen
Tödte, seinen Säbel da;

Digitized by Google

Alles fürchtete den Kleinen,
Keiner kam ihm mehr zu nah.

Blaßentrich fing an zu schelten:
Was die Drossel hätt' erzählt —
Nun sie sollt' es ihm entgelten,
Daß sie ihn so ausgeschmählt.

Kuckuck warf sich auf zum Richter,
Und hielt ungerecht Gericht:
Nun ihr kennt ja das Gelichter, —
Schelm hast kein Gewissen nicht?

Uebrigens die Musikanten
Balgten sich nicht mit, vielmehr
Alle nur von Ferne standen,
Fürchteten sich sämmtlich sehr,

Daß allein sie müßten springen
Bei dem Lärm, den man verführt;
Muß Herr Nachtigall doch singen,
Daß er's in den Hosen spürt.

Doch ich halt' es für gerathen,
Daß der Gäste beste man
In der Schüssel, gut gebraten,
Hab' und esse was man kann.

Wollt' mit Quark mich nicht befassen,
Käse bleibe da mir fern.
Bier will ich vorbei nicht lassen,
Wasser — das vergess' ich gern.

Herder theilt (I. 140) ein ähnliches Lied mit, welches von den Lüneburger Wenden gesungen wurde. Er hat dasselbe aus einem selten gewordenen Büchlein von Joh. George Eccard genommen, dessen Titel (Historia studii etymologici linguae germanicae hactenus impensi; ubi scriptores plerique recensentur etc., accedunt et quaedam de lingua Venedorum in Germania habitantium. Hanoverae 1711. 8.) einen solchen Inhalt nicht ahnen läßt. Das

Digitized by Google

XXXV. Cap. handelt: De Slavonicae linguae dialectis in Germania superstitibus et de Scriptoribus huc spectantibus. Hier findet sich das erwähnte Lied, welches, nebst der deutschen Uebersetzung, der Verfasser von demselben Pastor Henning in Wustrow erhielt, von dem das Manuscript eines ziemlich vollständigen deutsch-wendischen Wörterbuchs, den lüneburger Dialekt betreffend, in der Bibliothek der oberlauf. Gesellschaft der Wissenschaften sich befindet und der öffentl. Mittheilung harrt — seit 130 Jahren schon harrt; denn Eccard sagt davon (S. 268 f.): Degit Wustroviae Christianus Henningen, vir doctus, et Pastor Ecclesiae illius loci, qui a multis jam annis in id incubuit, ut quae dē lingua Venedica ibi locorum superessent, colligeret, ac tandem Glossarium Germanico-Venedicum congessit, in quo non voces solum sed formulas etiam loquendi plurimas annotavit. Specimen inde mecum communicavit jamdudum vir plurimum Reverendus, et vellem ex eo quaedam benevolo Lectori offerri, nisi integrum opusculum brevi editum iri, sperarem. Diese Hoffnung ging nicht in Erfüllung und erst Dobrowsky theilte in seiner Slowanka Proben mit, welche ihm von Anton, dem das Manuscript eigenthümlich gehörte, ehe es mit dessen übrigen Bücherschätzen in die Bibliothek der oberlauf. Gesellschaft der Wissenschaften überging, zugesendet worden waren. Doch genug von der Quelle: hier ist das Lied selbst in einer neuen formell und materiell treueren Uebersetzung:

Wer soll das Bräutchen sein?
Eule soll Bräutchen sein.
Eule die sprach
Wieder zu ihnen den beiden:
Ich bin ein gräßliches Fräule,
Kann nicht Bräutchen sein,
Ich kann nicht Bräutchen sein.

Wer soll der Bräut'gam sein?
Zaunkönig soll es sein.
Zaunkönig sprach
Wieder zu ihnen den beiden:
Bin ein gar winziger Kerle,
Kann nicht Bräut'gam sein,
Ich kann nicht Bräut'gam sein.

Wer soll Brautführer sein?
Krähe soll Brautführer sein.
Krähe die sprach

Digitized by Google

Wieder zu ihnen den beiden:
Bin ein gar sehr schwarzer Kerle,
Kann nicht Brautführer sein,
Ich kann nicht Brautführer sein.

Wer soll der Koch sein?
Wolf soll der Koch sein.
Wolf aber sprach
Wieder zu ihnen den beiden:
Bin ein sehr tückischer Kerle,
Kann der Koch nicht sein.
Ich kann der Koch nicht sein.

Wer soll der Mundschenk sein?
Hase soll Mundschenk sein.
Hase der sprach
Wieder zu ihnen den beiden:
Bin ein gar flüchtiger Kerle,
Kann nicht Mundschenk sein,
Ich kann nicht Mundschenk sein.

Wer soll der Spielmann sein?
Storch soll der Spielmann sein.
Storch aber sprach
Wieder zu ihnen den beiden:
Hab' einen sehr großen Schnabel,
Kann nicht Spielmann sein,
Ich kann nicht Spielmann sein.

Wer soll das Tischchen sein?
Fuchs soll das Tischchen sein.
Fuchs aber sprach
Wieder zu ihnen den beiden:
Schlagt von einander mein Schwänzel,
Wird euer Tischchen sein,
So wird's euer Tischchen sein.

Vgl. Jahrb. d. Vereins f. mecklenb. Geschichte u. Alterthumsk. Jahrg. 6. 1841. S. 51 ff. Göthe hat das Lied frei bearbeitet und zum Schlußliede seines Singspiels „die Fischerin" gemacht. Auch hat es Čelakowsky in seiner Sammlung slaw. Volkslieder mitgetheilt.

Digitized by Google

Aehnliches im Russischen: Brautwahl. (Wolf Samml.)

Ueber'm Meere da hielt der Goldfink Haus.
Vollauf zu kauen, thät Bier sich brauen,
Das Malz er kaufte, den Hopfen er borgte,
Die schwarze Drossel das Brauen besorgte,
Der Taubenweib' die Branntweinbrennerei.
Gott laß uns das Bier gehörig brauen,
Ja brauen, es mög' der Schnaps auch taugen.
Wir wollen zu Gast die Vögelein laden.
Das Fräulein, die Eule kam ungeladen;
Anlangt der Gimpel in größter Eilen,
Er streichelt das Köpfchen Fräulein Eulen,
Alle die Vöglein fingen an zu rathen:
Kleine Fink! ei warum thust nicht heirathen?
Heirathen möcht' ich wohl, wen soll ich nehmen?
Nähm' ich die Bachstelz', ist mein' Großmama,
Nähm' ich's Ziserinchen, ist mein Mühmchen,
Nähm' ich die Meise, ist meine Base,
Nähm' ich die Krähe, hat 'ne lange Nase,
Nähm' ich die Elster, wieder zu kitzlich.
Ueber'm Meer die Wachtel, Wachtel,
Ist nicht mein Bäschen, kein lang Näschen,
Mein' Allerliebste, die will ich nehmen!

Chorus der Vögel.

Hoch lebe Wirth und Wirthin fürwahr
Sammt ihren Kindelein viele Jahr'!

Auch in Litthauischen Volksliedern. (Wolfs handschr. Samml.)

Des Wolfes Hochzeit.

Der Bär kam angefahren
Mit einem Faß voll Alus,
Um dem Wolf,
Dem armen Wicht,
Hochzeit auszurichten.

Das Stachelthier ist Freiersmann,
Der Fuchs ist Brautführer,
Und der Hase,
Der arme Wicht,
Muß den Wagen führen.

Der Iltis braute den Alus,
Der Sperling rührte den Maisch,

Digitized by Google

Und der Kukuk,
Der arme Wicht,
Trug herbei den Hopfen.

Der Stier hauet das Holz,
Der Hund wäschet die Töpfe,
Und der Kater,
Der arme Wicht,
Fänget das Fleisch zusammen.

Der Storch machte Harfenspiel,
Der Bär blies die Posaune,
Und der Wolf,
Der fröhlich war,
Führte die Ziege zum Tanz.

Wenn mit gutem Willen —
Werd' ich mit der Muhme tanzen.
Wenn es mit bösem Willen —
Werd' ich sie zerreißen;

Und aus deinem Fell
Wird ein Pelz dem lieben Hirten werden,
Der mich hütet
Bei dem Klee,
Bei dem Hafer.

Gastmahl des Sperlings.

Der Sperling brauete Gastgetränk,
Dam, dam, dali dam,
Der Sperling Gastgetränk.

Er lud zu Gaste alle Vögel,
Dam, dam, dali dam,
Alle Vögel.

Der Sperling führt die Eule zum Tanz,
Dam, dam, dali dam,
Die Eule zum Tanz.

Er trat der Eule auf den Zeh,
Dam, dam, dali dam,
Der Eule auf den Zeh.

Die Eule vor Gericht — der Sperling in den Zaun,
Dam, dam, dali dam,
Der Sperling in den Zaun.

Digitized by Google

13.

Die drei Schwestern.

Waren, ja waren der Schwestern drei,
:,: Alle drei starben an einem Tag. :,:

Erste die starb des Morgens früh,
Zweite die starb um die Mittagsstund',
Dritte die starb zur Abendzeit.

Zogen, ja zogen die Seelen drei,
:,: Zogen dort immer zum Himmel hinauf. :,:

Zogen ein Stückchen weiter dahin,
:,: Fing sich die eine an umzusehn. :,:

„Lasset uns wieder nach Hause gehn;
:,: „Hört doch, wie Mütterlein um uns weint!" :,:

Aber die andern die sagten zu ihr:
„„Wir gehn nach Hause nun nimmermehr,
„„Wenn auch die Welt ganz golden wär'."""

Zogen, ja zogen die Seelen drei,
:,: Zogen dort immer zum Himmel hinauf. :,:

Zogen ein Stückchen weiter dahin,
:,: Fing sich die eine an umzusehn. :,:

„Lasset uns wieder nach Hause gehn;
:,: „Hört doch, wie Mütterlein um uns weint!" :,:

Aber die andern die sagten zu ihr:
„„Wir gehn nach Hause nun nimmermehr,
„„Wenn auch aus Wasser Wein worden wär'."""

Zogen, ja zogen die Seelen drei,
:,: Zogen dort immer zum Himmel hinauf. :,:

Zogen ein Stückchen weiter dahin,
:,: Fing sich die eine an umzusehn. :,:

Digitized by Google

„Lasset uns wieder nach Hause gehn;
:,: „Hört doch wie Mütterlein um uns weint.“ :,:

Aber die andern die sagten zu ihr:
„„Wir gehn nach Hause nun nimmermehr,
„„Wenn auch die Steine jetzt Perlen wär'n.““

Immer zum Himmel da zogen sie hin,
:,: Und dort am Pförtchen da klopften sie an. :,:

Gott zu dem heiligen Petrus sprach:
:,: „Geh' doch und siehe, wer will da herein?“ :,:

„„Wollen herein hier die Schwestern drei,
:,: „„Die da gestorben an einem Tag.““ :,:

Erste die starb des Morgens früh,
Zweite die starb um die Mittagsstund',
Dritte die starb zur Abendzeit.

Gott zu dem heiligen Petrus sprach:
:,: „Sage, was haben sie Gutes gethan?“ :,:

Sprachen die ersten beiden so:
:,: „„Wir haben alles Gute gethan.““ :,:

„„Gerne gingen zur Kirche wir,
„„Gerne beteten beide wir,
„„Gerne gaben den Bettlern wir.““

Aber die dritte alleine sprach:
:,: „Ach, ich habe nichts Gutes gethan.“ :,:

„Ungern ich in die Kirche ging,
„Ungern ich immer betete,
„Ungern ich immer den Bettlern gab.“

Gott zu dem heiligen Petrus sprach:
„Geh und laß mir die zwei hinein,
„Mag auf die Seite die eine gehn.“

Digitized by Google

Heil'ge Maria, die bat den Sohn:
„„Söhnlein, vergieb dem Seelchen die Schuld,
„„Söhnlein, vergieb sie ihm meinethalb.““
„Nein, nicht vergeb' ich dem Seelchen die Schuld,
:,: „Denn das Seelchen sündigte schwer.“ :,:
Heil'ge Maria zum zweiten Mal bat:
„„Söhnlein, vergieb dem Seelchen die Schuld,
„„Söhnlein, vergieb sie ihm meinethalb.““
„Nein, nicht vergeb' ich dem Seelchen die Schuld,
:,: „Denn das Seelchen sündigte schwer.“ :,:
Heil'ge Maria zum dritten Mal bat:
„„Söhnlein, vergieb dem Seelchen die Schuld,
„„Söhnlein, vergieb sie ihm meinethalb.““
„Was hat das Seelchen denn Gutes gethan,
:,: „Daß für dasselbe du bittest so sehr?“ :,:
„„Sie hat gefeiert meinen Tag,
:,: „„Hat noch dazu ein Lichtlein gekauft.““ :,:
„„Ist auch niedergekniet dabei
:,: „„Und hat also dabei gedacht:““ :,:
„„Leuchte du immer, mein Lichtelein,
„„Leuchte der heil'gen Maria so rein,
„„Bis du zu Ende wirst ausgebrannt sein.““
Gott zu dem heiligen Petrus sprach:
„Nimm doch das Seelchen an der Hand,
„Führe es dreimal durch's Feuer hindurch.“
Petrus der führt' es zum ersten Mal,
:,: Seelchen sank bis an den Hals hinein. :,:
Petrus der führt' es zum zweiten Mal,
:,: Seelchen sank bis an den Gürtel hinein. :,:
Petrus der führt es zum dritten Mal,
:,: Seelchen sank bis an die Kniee hinein. :,:

Digitized by Google

Darauf führt er das Seelchen hinein
:,: Immer hinein in das Paradies. :,:

14.

Der gehenkte Schenkwirth.

Es waren, es waren der Pilgrime zwei,
Sie gingen und baten um Herberge frei.

Sie gingen und baten um Herberge frei,
Sie fragten, wo eine Herberge sei.

Sie trafen, sie trafen der Wirthshäuser drei,
Und gingen in's mittelste ohne Scheu.

Sie gingen zum boshaften Schenkwirth hinein:
„Willst du uns, o Schenkwirth, wohl nehmen ein?"

„„Ein Nächtchen wohl will ich euch nehmen ein,
„„Wenn ihr mir wollt ehrliche Gäste sein.""

„Wir wollen dir ehrliche Gäste sein,
„Wir wollen dir wahrlich Nichts stecken ein."

Und als es gekommen um Mitternacht,
Der boshafte Schenkwirth steht auf ganz sacht.

Er nimmt dort sein goldenes Schüsselein,
Das kostet drei Hundert Schock ihm allein.

Er steckt es dem jüngern in's Köberlein,
Dem jüngeren Pilger in's Köberlein.

Und als es gekommen des andern Tags früh,
Da schickten die Pilger zur Reise sich an.

Es schickten die Pilger zur Reise sich an
Und für die Herberge dankten sie dann.

Ein Stückchen dort weiter nun kamen sie,
Der Wirth hinter ihnen her lief und schrie:

Digitized by Google

„„Halt! stehet und wartet, ihr Pilger zwei,
„„Ihr nahmt mir mein goldenes Schüsselein.““

„„Ihr nahmt mir mein goldenes Schüsselein,
„„Das kostet drei Hundert Schock mir allein.““

Der alte zum jungen spricht: „Söhnlein mein,
„Hast du denn genommen das Schüsselein?“

„„Hast du's nicht genommen, mein Väterlein,
„„Ich hab' nicht genommen das Schüsselein.““

Der boshafte Schenkwirth der langt hinein,
Hinein in des jüngeren Köberlein.

Heraus zog er's goldene Schüsselein,
Das kostet drei Hundert Schock ihm allein.

Zum Schulzen dort jagten sie nun sich hin
Zum Schulzen, der hatte gar rechtlichen Sinn.

Den Pilger zum Galgen verurtheilten sie,
Den jüngeren Pilger den henkten sie.

Der alte der aber zum jüngeren sprach:
„Mein Söhnlein hänge hier Jahr und Tag.“

„Mein Söhnlein, hänge hier Jahr und Tag,
„Bis wieder ich kehre nach Jahr und Tag.“

Und als nun vergangen war Jahr und Tag,
Der alte Pilger zum jüngern kam.

„Du bist ja lebendig noch, Söhnlein mein!
„Wer stellte dir unter das Fußbänklein?“

„„Die heil'ge Maria hat's untergestellt,
„„Alle Heiligen haben mir Speise gebracht.““

Zum Schenkwirthe gehet der Alte hinein:
„Am Leben ist mir noch das Söhnlein mein.“

„„Das werd' ich nicht glauben, in Ewigkeit nicht,
„„Drei trockene Stäbe, die hab' ich im Haus:““

Digitized by Google

„„Wenn Sprößlinge treiben die Stäbe drei,
„„Dann will ich erst glauben, daß wahr es sei.““

Und Sprößlinge treiben die Stäbe drei,
Der boshafte Schenkwirth, der glaubte noch nicht.

„„Im Ofenröhr braten der Hühner drei:
„„Wenn Federn bekommen die Hühner drei,““

„„Und nehmen zum Fenster hinaus ihren Flug,
„„Dann will ich erst glauben, daß wahr es sei.““

Die Hühner bekamen der Federn genug
Und nahmen zum Fenster hinaus ihren Flug.

Sie nahmen zum Fenster hinaus ihren Flug,
Der boshafte Schenkwirth doch glauben muß.

Zum Schulzen dort jagten sie nun sich hin,
Zum Schulzen, der hatte gar rechtlichen Sinn.

Den Schenkwirth zum Galgen verurtheilten sie,
Den boshaften Schenkwirth den henkten sie.

Es hänget der Schenkwirth mit Hohn und Spott
Kein Viertelstündchen, da war er todt.

15.

Die Kindesmörderin.

Die schöne Jungfrau Aria ging
Sonntag des Morgens nach Wasser aus.

Zu ihr gesellt' ein alter Mann,
Ein alter, ein ergrauter sich.

„Ach Tochter, lieb schön Töchterlein,
„Laß mich doch trinken vom Wasser dein.“

„„Wohl will ich trinken lassen dich,
„„Doch sieh, das Wasser ist nicht rein.““

Digitized by Google

„„Es ist mit Erdstaub ganz bestäubt,
„„Bedecket ist es ganz mit Laub.““

„Dein Wasser ist wohl klar und rein,
„Doch du bist eine Hur' unrein.“

„„Dafür sollst du mir Zeugen stellen,
„„Daß ich sei eine Hur' unrein.““

„Dafür will ich dir Zeugen stellen:
„Geh Sonntags früh zur Kirch' im Kranz.“

Die schöne Jungfrau Aria ging
Des Sonntags früh zur Kirch' im Kranz.

Vor ihr verdorrte alles Gras,
Nach ihr ging eine Spur von Blut.

Als auf den Kirchhof dort sie kam,
Zu ihr gesellten der Kinder sich neun.

Neun Kinder, ja neun Söhnelein,
Neun junge Söhnlein ohne Köpfelein.

„Ach Mutter, unsere Mutter lieb,
„Du gehst ja immer noch im Kranz.“

„Im Kranze gehst, brennst in der Höll',
„Brennst in der Höll', dem Teufel dienst.“

„Neun Söhnlein hast du umgebracht,
„Allen die Köpflein abgehackt.“

„Neunen die Köpflein abgehackt,
Gedenkst's dem zehnten noch zu thun.“

„„Ach Kinder, liebe Kinder mein,
„„Vergebet mir die Sünde mein.““

„Vergeben wollen wir dir wohl,
„Doch Gott wird dir vergeben nicht.“

Zur Kirche schritt sie da hinein,
Besprengte mit Weihwasser sich.

Digitized by Google

Hinauf ging sie zu dem Altar,
Wo sie demüthig niederkniet.

Sie machte wohl das heil'ge Kreuz,
Da, ach! versank urplötzlich sie.

Nichts weiter war von ihr zu sehn,
Nichts weiter als ihr gelbes Haar.

16.

Treue bis zum Tode.

„Heute des Nachts, da hat mir geträumt,
„Daß mir mein Liebchen gestorben sei."

„Sattle das Rößlein mir, Brüderlein,
„Sattle nur immer gleich beide mir."

„Laß uns doch reiten zum Schulzen hin,
„Reiten nach Sulau zum Schulzen hin."

„Wollen doch sehen und schauen dort,
„Ob es ist Wahrheit oder nicht."

Schulzin die geht auf dem Hofe herum,
Schwarz ist ihr erdeberührendes Kleid.

„Helfe dir Gott, liebe Schulzin mein!
„Sage, wo hast du dein Töchterlein?"

„„Heute ist's grade nun Jahr und Tag,
„„Daß wir sie haben gefahr'n zu Grab.""

„„Wohl mit den beiden Rappen so schwarz,
„„Wohl mit den beiden Schimmeln so weiß.""

Bursche der wendet sein Rößlein um,
Jaget nach Krostiz hin immerzu.

Jaget nach Krostiz hin immerzu,
Dort auf den Kirchhof nach Krostiz hin.

Digitized by Google

Dreimal er ritt um den Kirchhof herum,
Auf ihrem Grabe da hielt er an.

„Stehe nur auf, o mein Mägdelein,
„Gieb mir doch wieder die Pfänder mein."

„„Aufstehn kann ich nicht, Liebster mein,
„„Kann dir nicht geben die Pfänder dein.""

„„Hab' auf dem Herzen den schweren Stein,
„„Ach! und viel Erd' auf den Augen mein.""

„„Reite du nur zu dem Mütterlein,
„„Mag sie dir geben die Pfänder dein.""

„„Wohl in der Truh' sind die Bänderschuh',
„„Wohl in der Truh' ist das seidene Tuch.""

„„Ringlein, das silberne, kriegst du nicht,
„„Das hab' ich selbst an dem Fingerlein.""

„„Warte nur noch ein einzig Jahr,
„„Dann wirst du liegen auch hier bei mir.""

Bursche der wendet sein Rösselein,
Jaget gar eilend zum Mütterlein.

„Ach, du mein liebes Altmütterlein,
„Gieb du mir wieder die Pfänder mein."

„Wohl in der Truh' sind die Bänderschuh',
„Wohl in der Truh' ist das seidene Tuch."

„Ringlein, das silberne, krieg' ich nicht,
„Das hat sie selber am Fingerlein."

Mütterlein gab ihm die Pfänder hin,
Bitterlich weinte der Bursche dazu.

Jüngling, was weinst du so bitterlich?
Sind noch genug schöne Mädchen für dich,
Viele, die schöner und reicher sind,
Viele, die auch noch viel lieblicher sind.

Digitized by Google

„Wenn mir entging euer Töchterlein,
„Mag ich auch nie eine andre freiln."

Bursche der wendet sein Rößelein,
Jaget davon, geht zum Schreiner hinein.

Jaget davon, geht zum Schreiner hinein,
Läßt einen Sarg sich machen so neu.

„Und nur wo du bist, da will ich auch sein,
„Allergeliebtestes Liebchen mein."

In dem krayniſchen Volksliede (Koryiko I, 109) ruft der junge Herr den Burſchen, erzählt ihm ſeinen Traum und ſpricht, wie hier:

Sattle mir der Roſſe zwoie,
Dir das eine, mir das eine;
In mein Dorf hin woll'n wir reiten,
Hin zu meiner Marjetiza.

Als ſie in's Dorf gekommen ſind

Steht die Mei'rin auf der Schwelle,
Wiſcht ſich aus die ſchwarzen Augen.
Mei'rin, was iſt euch geſchehen,
Daß ihr wiſcht die ſchwarzen Augen?
Und wie ſollt' ich denn nicht weinen,
Da geſtorben Marjetiza.

Zu V. 21—30 ſiehe hier die Parallelſtelle aus dem böhmiſchen. (Čelakowsky. — Wenzig S. 58.)

Und zweimal ging ich den Kirchhof ab
Und nirgend erhob ſich ein neues Grab.

Zum dritten Mal durchſchreit' ich ihn eben,
Da ſeh' ich ein neues Grab ſich erheben.

„Wer ſchreitet zu meinem Grab herzu,
„Und ſtört die Todten in ihrer Ruh?"

„Wer wandelt ob mir, ich frage wieder,
„Und ſtreifet den Thau vom Graſe nieder?"

Mein holdes Liebchen, o biſt du hier,
Die gerne einſt Gaben nahm von mir?

„Und nähm ich auch gerne deine Gabe,
„So nahm ich doch keine mit zu Grabe."

Digitized by Google

„Geh' nur zu meiner Mutter nach Haus,
„Sie reicht dir alle die Gaben heraus."

17.

Vergebliche Bewerbung.

Geleuchtet hat Sternlein in himmlischer Pracht
Die ganze, die lange, die liebliche Nacht.

Je höher es stieg an dem Himmel empor,
Je heller trat dort auch sein Glanz hervor.

Des Mädchens Gehöfte erhellet ein Schein,
Erhellet ihr leuchtendes Fensterlein,
Erhellet ihr Deckbettchen weiß und fein.

Geführt hat der Bursche die Rößlein hinaus,
Vorbei an des Mägdeleins neuem Haus.

So weckt' er dort auf sie aus ihrer Ruh',
Und ruft ihr den richtigen Namen zu;

„Steh' auf mir und komme doch, Mägdelein,
„Hilf schneiden die Erbsen bei Sternenschein."

„So lange schon bin auf der Welt ich hie,
„Doch hab' ich Erbsen geschnitten noch nie."

„Das Sichelchen, Sichelchen ist nicht bekannt
„Mit meiner so zarten, schneeweißen Hand."

„Was hat dich gelehret dein Mütterlein,
„Daß du nicht weißt Erbsen zu schneiden fein."

„Des Morgens da lehrte mich Mütterlein
„Zu weiden die Kälberchen bunt und klein."

„Des Vormittags lehrte mich Mütterlein,
„Zu spinnen den Rocken so weiß und so fein."

„Des Mittags da lehrte mich Mütterlein,
„Zu decken den Tisch mit dem Tuche so rein."

Digitized by Google

„Des Nachmittags lehrte mich Mütterlein
„Zu betten die Bettchen groß und klein."

„Des Abends da lehrte mich Mütterlein
„Zu schlafen im Bettchen mein ganz allein."

„Und wolltest du etwa nicht schlafen allein,
„Da könntest ja nehmen den Liebsten hinein."

„Viel lieber will schlafen ich ganz allein,
„Als nehmen mir einen Geliebten hinein."

„Ich könnt' einen Schelmen mir nehmen hinein,
„Und müßte mein Lebtag dann traurig sein."

18.

Verunglückte Versuche.

Der Bursche möchte gerne frein,
Schwatzt Jeder was vom Nehmen ein,
Doch keine will sein Liebchen sein.

Der Bursche lobt sich gerne fein,
Wälzt in die Hölle sich hinein,
Und schmauchet dort sein Pfeifelein.

Der Bursche trinkt gern Bier und Wein,
Schenkt sich das zwölfte Kännchen ein,
Sein Lieb näht ihm das Hemdelein.

Der Bursch läßt sich in's Spiel gern ein,
Labet muß er oft setzen ein,
Erwürgt fast, wenn's bezahlt soll sein.

Der Bursch will auch beim Tanzen sein,
Läßt sich für'n Pfennig schenken ein,
Und nimmt beim Tanz noch Prügel ein.

Der Bursch führt gern ein Schätzelein,
Die Ehre ist für ihn nicht klein,
Den halben Weg ihr Führer zu sein.

Digitized by Google

Der Bursche kriecht, wohin er kann,
Er klopft an alle Thüren an,
Doch eine Jede hört ihn an.

19.

Die wahrheitliebende Tochter.

Hoch oben auf dem Berg' ich stand,
Schaut' in das Thal dahin,
Ein Schifflein sah ich fahren dort,
Drei Burschen saßen drin.

Der schönste und der jüngste war,
Der in der Mitte saß,
Und der versprach die Ehe mir,
So jung als er noch war.

Er gab sein Ringlein mir zum Pfand,
Sein silbern Ringelein,
„Hier nimm, hier nimm, mein Mägdelein,
„Das silberne Ringelein."

„Wenn dich die Mutter fragen wird:
„Sag an, wer gab dir ihn?
„So sage deiner Mutter nur:
„Gefunden hab' ich ihn."

Der Mutter kann ich lügen nicht,
Das kommt mir gar nicht ein,
Viel lieber will ich sagen so:
Der Jüngling will mich frei'n.

20.

Erkaltete Liebe.

Als ich des Morgens ging nach Haus
Durch einen grünen Wald,

Digitized by Google

Begegnet mir ein Mägdelein,
Das einstens meine war.

Das Mägdelein das sagt zu mir:
„Wo warst du doch, mein Schatz,
„Wo warst du doch, mein lieber Schatz,
„Daß du nicht zu mir kommst?"

Bin heut' gewesen anderswo,
Mit dem Gefährten mein,
Den nächsten Sonntag wieder komm'
Ich ganz gewiß zu dir.

Wenn auf den nächsten Sonntag nicht,
So auf den zweiten doch,
Und wenn auch auf den zweiten nicht,
Doch auf die kleine Kirm's.

Wenn auf die kleine Kirmes nicht,
Doch auf die große Kirm's,
Und wenn auch auf die große nicht,
So doch im künft'gen Jahr.

„Ja wenn dir's eher nicht beliebt,
„So bleibe, wo du bist,
„Wohin du deinen Ingwer trugst,
„Trag deinen Pfeffer auch.

21.

Der unersetzliche Verlust.

All' sich das Gesinde
Zum Abziehn schickt;
Schick' mit uns dich, Mädchen,
Zum Abziehn an.

Mit euch bin ich lange
Zu ziehn bereit;

Digitized by Google

Doch wenn ich nicht habe
Die Ehre mehr —?

Wollen deine Ehre
Bezahlen dir,
Dir den Kranz bezahlen,
Den rautenen.

Ach was hilft mir Armen
Das Geld allein,
Wenn ich doch verloren
Den grünen Kranz!

Dieses Lied, welches bereits in das „Liederbuch für das deutsche Volk. Leipz. 1848." (S. 230) aufgenommen worden ist, führt uns auf einen herrschaftlichen Hof, wo sonst die jungen Mädchen und Bursche des Dorfes eine gewisse Zahl von Jahren für einen sehr geringen Lohn Dienste thun mußten. Der Gutsherr ließ nämlich in der Regel vor den Abzugsterminen sämmtliche Verpflichtete zusammen auf den Hof kommen und wählte aus diesen diejenigen Individuen, die ihm gefielen. Hier sehen wir nun die, welche zusammen ihre Jahre abgedient haben, sich zum Abziehn rüsten. Das Mädchen aber, welches ihr Ehrenkränzlein verloren hat, d. h. sich schwanger fühlt — denn Buhlerei ohne diese gefürchtete Folge bringt keine Schande — trägt Bedenken, sich den Abziehenden anzuschließen: man möchte sie vielleicht beleidigend zurückweisen; wie denn auch in der Kirche beim sonntäglichen Examen gefallene Mädchen sich nicht unter die unbescholtenen vor den Altar stellen dürfen, sondern in den Bänken sitzen bleiben müssen.

22.

Das trauernde Vöglein.

Gesessen, gesessen ein Vöglein hat
Wohl zwischen zwei weißen Steinchen allein.

Geflogen, geflogen ein großer Vogel kam
Und hat gefragt das Vögelein klein:

„Was machst du, was machst du, mein Vögelein,
„Daß du dir gar nichts Fröhliches singst?"

Digitized by Google

„„Was soll ich mir Fröhliches singen, ach!
„„Ich habe ja meine Lieben nicht hier.““

„„Da ist nicht der Vater, die Mutter nicht da,
„„Wem soll ich denn sagen gute Nacht?““

„„Der Vater, der ist mir gestorben schon längst,
„„Die Mutter, die hab' ich nicht gekannt.““

„„Die Mutter, die habe ich nicht gekannt,
„„Längst nahmen die bösen Leute sie mit.““

„„Das älteste Brüderlein ist im Krieg',
„„Ja weit in der Ferne im wilden Krieg'.““

„„Das jüngste Schwesterlein ist noch so dumm,
„„So dumm und so unverständig dazu.““

„„Wenn ich sie schicke in's Gärtelein,
„„In's Gärtelein nach den Aepfelein;““

„„So bringt sie mir nur ein Blättelein,
„„Ein Blättelein nur für das Aepfelein.““

„„Wenn ich sie schicke in's Gärtelein,
„„In's Gärtelein nach dem Röselein;““

„„So bringt sie mir ein Aestelein,
„„Ein Aestelein für ein Röselein.““

„So setze dich unter die Fittiche mein,
„Damit wir fliegen in's fremde Land;“

„Dorthin, wo dein Vater erstochen ward,
„Dorthin, wo die Mutter zerrissen ward.“

Das Lied erhält erst das rechte Licht durch Vergleichung mit dem Deutschen. Ich hielt anfangs dafür, es sei die Klage eines Wenden über die Unterdrückung seines Volks; allein ich bin andern Sinns geworden, als ich las, was Meinert (S. 69.) mittheilt.

Es saß eine Eule gar allein
Wohl auf dem breiten Steine;
Da kam der Adler, der Vogel schön:
„Was' schaffst du hier alleine?“

Digitized by Google

„„Was ich thu schaffen hier allein?
„„Ich bin eine arme Waise;
„„Der Vater ist mir im Krieg derschloin,
„„Die Mutter starb vor Leide.““

„Ist dir der Vater im Krieg derschloin,
„Starb dir die Mutter vor Leide;
„Willst du mich halten für 'n Mann,
„Ich halt dich für ein Weibe.“

Die Eule streicht sich die Runzeln aus
Und schaut ihm in die Augen:
„„Ei, Adler, wärst ein Vogel schön,
„„Dürft' man dir auch nur trauen!““

„Und wenn du mir nicht trauen willst,
„Was geb' ich dir zum Pfande?
„Setz' dich auf meine Flügel breit
„Und flieg' mit mir in's Lande.“

Und wie sie kamen in das Land,
Wohl in das Adlergeniste,
Da hatt's wohl auch der Beine viel,
Denn Vögel waren zerrissen.

Ei schaut nur, schaut, ihr Mädel jung,
Und laßt euch nicht betrügen;
Sind gleich die Burschen noch so schön,
Sie können gar hanstich lügen.

23.

Die Waise.

Das verwaiste Kind geht aus,
Seine Mutter heimzusehn.

Es begegnet ihm ein Mann,
So ein alter und ergrauter.

„Sage mir, was weinst du so,
„Du mein liebes, liebes Kind?“

„„Alle Leut' sind aus der Kirch',
„„Meine Mutter kommt noch nicht.““

Digitized by Google

„Laufe auf den Kirchhof hin,
„Hin zum ersten grünen Grab."

„Dort knie' nieder, liebes Kind,
„Bet' ein Vaterunser leis',"

„Und dann rufe dreimal laut:
„Meine liebe Mutter du!"

„Meine liebe Mutter du,
„Komm' doch, komm' doch wieder heim."

„Du mein liebes, liebes Kind,
„Gehe du nur wieder heim."

„Hast ja dort den Vater noch,
„Hast ja die Stiefmutter dort."

„„Die Stiefmutter schlägt mich sehr,
„„Unter die Bank wirft sie mich hin.""

„„Noch spricht sie darauf zu mir,
„„Liege da, du faules Aas.""

„„Ha, du stinkst mir noch vielmehr,
„„Als ein todtes, faules Aas.""

„„Ach du liebe Mutter mein,
„„Komm' du, komm' du wieder heim!""

„Du mein liebes, liebes Kind,
„Gehe du nur wieder heim."

„Sieh, auf meinen Augen liegt
„Eine Erde, gar so fein."

„Sieh, auf meinem Herzen liegt
„Mir ein schwerer, schwerer Stein."

„Sieh, auf meinen Füßen liegt
„Mir der Rasen frisch und grün."

„Geh' mein liebes, liebes Kind,
Geh' du mir nur wieder heim."

Digitized by Google

Zwei der Engel flogen hin,
Nahmen dort das arme Kind.

Nahmen's unter ihre Flügel,
Flogen mit ihm himmelwärts.

So rührend ist dies Liedchen in seiner einfachen, ungeschminkten Wahrheit, daß ich Thränen in den Augen der Frauen sah, als ich es einst vortrug. Das böhmische von gleichem Inhalt (Erben I, 1.) ist von noch größerer poetischer Schönheit und vollendeter in der Form. Im Deutschen dasselbe gereimt wieder zu geben ist wegen der kurzen Verszeilen, ohne Verletzung der Treue, nicht möglich; es wurde daher eine Uebersetzung ohne Reim vorgezogen.

Kindlein ist verwaiset
In dem zweiten Jahre.

Als es ward verständig,
Fragt es nach der Mutter:

„Vater, lieber Vater,
„Wo hast du die Mutter?"

„„Fest schläft deine Mutter,
„„Niemand kann sie wecken.""

„„Auf dem Gottesacker
„„Liegt sie nah' der Thüre.""

Wie das Kind es höret,
Läuft es auf den Kirchhof.

Hackte mit dem Häckchen,
Grub mit seiner Gabel.

Als es lang gegraben,
Bricht es aus in Weinen.

„Mutter, liebe Mutter,
„Sage doch ein Wörtchen."

„„Ach, mein Kind, ich kann nicht,
„„Habe auf mir Erde.""

„„Auf dem Herzen einen
„„Stein, der brennt wie Feuer.""

„„Geh', Kind, geh' nach Hause,
„„Hast dort eine Mutter.""

Die ist nicht so milde,
Wie du bist gewesen.

Soll sie Brot mir geben,
Wendet um sie's dreimal.

Wenn du's aber gabest,
Hast du mir's geschmieret.

Kämmet sie mein Köpflein,
Fließt das Blut in Strömen.

Wenn du mich gekämmet,
Hast du mich gestreichelt.

Die Mutter sagt nochmals, das Kind solle nach Hause gehen und Gott Alles überlassen; sie würde wohl zu ihm kommen und es mit sich nehmen. Darauf geht das Kind traurig heim, legt sich hin und sagt zu dem Vater, er solle nur Alles zum Begräbnisse besorgen, — und siehe!

Einen Tag lang stöhnt es,
An dem andern starb es,
Ward begraben am dritten.

Digitized by Google

In dem polnischen Liede (Pauli, Polsk. S. 75.) wird Gerechtigkeit an der bösen Stiefmutter geübt.

Das Waiselein ging hier umher, das arme,
Die Mutter suchen, voll von Harme.

Und ihm begegnet Jesus Christus:
„Wohin denn, armes Kindlein, willst du gehen?"

„Geh nicht, geh nicht, zu weit ja wirst du gehen,
„Und deine Mutter wirst du nirgends finden."

„Geh, Kindchen, auf den grünen Gottesacker,
„Dort wird die Mutter aus dem Grabe sprechen."

O weh! wer schlägt und klopft denn so auf meinem Grabe?
O weh! ich, Mütterlein, ich, Mütterlein, dein Kindlein.

Nimm mich, nimm mich zu dir,
Schlimm ohne dich geht's mir.

Geh doch, geh doch, mein Kindlein, zu der fremden Mutter,
Sie möge dir dein schmutzig Hemdlein reine waschen.

Wäscht sie mir's Hemdlein,
Fliegen draus die Schäblein.

Weh! thut sie mir's geben,
Schimpft sie mich daneben.

Weh! kämmt sie mich muthig,
Wird der Kopf mir blutig.

Weh! flecht sie mich, kehret
Sie mit mir die Stube.

Zwei Engel sandte Gott, der Herr, vom Himmel,
Die nahmen mit das Kindlein in den Himmel.

Zwei Teufel Gott, der Herr, sandt' aus der Hölle,
Die nahmen die Stiefmutter mit zur Hölle.

O laß mich, Gott, doch auf die Welt zurücke kehren,
Nie will ich wieder eine Waise hier beschweren.

Ein ähnliches Lied wird von Z. Pauli (II. 145.) aus der Ukraine mitgetheilt; auch die Letten singen ein sehr hübsches kleines Lied, das zwar keine besondere Verwandtschaft zu dem mitgetheilten hat, aber doch werth ist, hier zu stehen.

Der Waise Klage.

Ich armes Mägdlein,
Verlassne Waise,
Gewohnt zu darben

Digitized by Google

In bitter'm Elend,
O, wenn ich hätte
Doch eine Mutter,
Eine Fürsprecherin!

Schon lang' schläft sie
Auf hohem Hügel,
Auf ihrem Grabe
Dort glänzet zitternd
Der Thau der Rauten,
So hell, wie Silber.

Was die deutschen Volksgesänge anbetrifft, so behandelt Waisleins Klage in Meinert's Liedern des Kuhländchens (S. 89.) denselben Stoff und stimmt in manchem fast wörtlich mit dem wendischen und polnischen überein. Es scheint jedoch nur Bruchstück eines vollständigern Liedes zu sein; wenigstens fehlt Anfang und Ende unserer vollkommen abgerundeten Dichtung. Anfang:

Und Gott erbarm' dich, Herrgott mein,
Ueber mich armes Waiselein.

Wo ist meine liebe Mutter?
„Geh du ein Stückel 'nunter." —

„Geh du dem schmalen Stege nach
„Bis auf den lieben Kirchhof."

Die schlechte Behandlung, welche die Waise von der Stiefmutter erdulden muß, ist weitläufiger beschrieben:

Wenn mir mein' Mutter Brot soll gan,
So schütt't sie mir immer Asche drauf.
— — — — — — — —
Wenn sie mir soll a weiß Hemde gan,
So schmeißt sie mir's vor die Füße hin.
— — — — — — — —
Wenn mich mein Mutter kämmen soll,
So kämmt sie mich, daß Blut nachläuft.

Und Gott erbarm' dich, Herrgott mein,
Ueber mich armes Waiselein.

Digitized by Google

24.

Die arme Waise.

Ich, der arme Waisenknab', hab', hab',
Habe leider keinen Freund.

Gegen mich hegt Alles Haß, Haß, Haß,
Hassen ohne Ursach mich.

Meine Mutter liegt im Grab', hab', hab',
Hab' nur einen Vater noch.

Ich will dienen meinem Herrn, gern, gern,
Gern und treu die Arbeit thun.

Dann macht mich sein Blick gesund, und, und,
Und hilft mir aus aller Noth.

25.

Die trauernde Geliebte.

Ich bin traurig bis zum Sterben,
Darf's doch Niemandem vertrau'n.

Traurig lege ich mich nieder,
Traurig steh' ich wieder auf.

Weit von mir ist der Geliebte,
In der Fremde, in dem Krieg'.

Wenn er wüßte, was ich denke,
Würd' er kommen, trösten mich.

Doch wohl würd' er also sagen:
Schweige, Mädchen, weine nicht.

Mir ist ja um dich, um deine
Holde Schönheit selber leid.

Digitized by Google

26.
Die Geschenke.

Im Wald beugt sich ein Tännelein, :,:
Herunter fiel ein Mägdelein.

Bevor es ganz zur Erde kam, :,:
Der Liebst' es in die Arme nahm.

„Fang' mich nicht auf, Geliebter mein, :,:
„Ich hab' sehr schwarze Händelein."

„„Auf schwarze Händchen seh' ich nicht, :,:
„„Ist lieblich nur das Angesicht.""

„„Dein liebes Angesicht ist, traun! :,:
„„Gar fein und lieblich anzuschaun.""

„„Nun tritt, mein Liebchen, auf mein Schwert, :,:
„„Und von dem Schwerte auf mein Pferd.""

„„Auf meinen Goldfuchs schwinge dich, :,:
„„Ins fremde Land laß führen dich.""

„„Im fremden Lande sind wir hier, :,:
„„Was kaufen wir? jetzt sag' es mir."

„„Was bring' dem Vater ich daheim?"" :,:
„Der lange Fuchspelz soll es sein."

„Wenn er den Fuchspelz sich zieht an, :,:
„Er an die Tochter denken kann."

„„Was bringen wir dem Mütterlein?"" :,:
„Den langen Kittel weiß und fein."

„Wenn sie sich zieht den Kittel an, :,:
„Sie an die Tochter denken kann."

„„Was bring' dem ältern Bruder ich?"" :,:
„Den Goldfuchs, Liebchen, sicherlich."

„Wenn er dann reitet auf dem Plan, :,:
„Er an die Schwester denken kann."

„„Was bring' dem jüngern Bruder ich?"",
„Das blanke Schwert ganz sicherlich."

Digitized by Google

„Wenn es die Sonne blitzet an, :,:
„Er an die Schwester denken kann."

„„Was bring' der lieben Schwester ich?"" :,:
„Ein Bündisch Kleid ganz sicherlich.

„Wenn sie das Kleid sich ziehet an, :,:
„Sie an die Schwester denken kann."

„„Was kaufen wir uns beiden ein, :,:
„„Mein allerliebstes Schätzelein?""

„Den Kranz, die Borta kaufe nicht, :,:
„Die beiden brauchen wir ja nicht."

„Viel lieber kauf' ein Wiegelein, :,:
„Daß wir uns können wiegen fein."

27.

Des Kindes Anklage.

Die Kuhmagd heraus ließ die Kühelein,
Die Schulzin die stand auf der Schwelle gar fein.

Das Söhnchen das hat sie im Schürzelein,
Die Kuhmagd ihr darreicht ein Aepfelein,

Ein schönes weißrothes Aepfelein,
Doch that sie schnell tödtendes Gift hinein.

Die Kuhmagd trieb aus die Kühelein,
Die Schulzin die aß das Aepfelein.

Die Kuhmagd trieb heim die Kühelein,
Die Schulzin die lag in Todespein.

Die Kuhmagd melkte die Kühelein,
Die Schulzin legt' in den Sarg man hinein.

Die Schulzin liegt auf der Bahre so fein,
Der Schulze ging pfeifend aus und ein.

Digitized by Google

Die Schulzin senkt man in's Grab hinein,
Die Kuhmagd sang sich einen lustigen Reih'n.

Sei nicht so fröhlich, Kuhmägdelein,
Du wirst noch keine Schulzin sein.

Sie gingen dort zur Trauung hinein,
Da rufte des Schulzen Söhnlein klein:

„Du willst mein Mütterlein mir sein?
„Du hast ja gemordet mein Mütterlein."

28.

Er ist es selbst.

Das erste Mal klopfet der Bursch an die Thür:
„Mädchen, steh' auf doch und öffne mir,"
„Ja öffne mir!"

Mädchen, das stolze, erzürnet sich sehr:
„„Nein, das geschieht dir nimmermehr,
„„„Ja nimmermehr!""

„„Meinem Geliebten versprach ich es frei,
„„Daß ich ihm bleiben wolle getreu,
„„„Ja bleiben getreu.""

„„Er hat versprochen zu kommen heim,
„„Wenn auf dem Pappelbaum Rosen blühn,
„„„Ja Rosen blühn.""

„Rosen auf Pappeln blühn nimmermehr,
„Dein Geliebter kommt nie wieder her,
„Ja wieder her."

Das zweite Mal klopfet der Bursch an die Thür:
„Mädchen, steh' auf und öffne mir,
„Ja öffne mir!

Digitized by Google

Mädchen, das stolze, erzürnet sich sehr:
„„Nein, das geschieht dir nimmermehr,
„„„Ja nimmermehr.““

„„Meinem Geliebten versprach ich es frei,
„„Daß ich ihm bleiben wolle getreu,
„„„Ja bleiben getreu.““

„„Er hat versprochen zu kommen heim,
„„Wenn die Weide Kirschen trägt,
„„„Ja Kirschen trägt.““

„Weide trägt Kirschen nimmermehr,
„Dein Geliebter kommt nie wieder her,
„Ja wieder her.“

Zum dritten Mal klopfet der Bursch an die Thür:
„Mädchen steh' auf doch und öffne mir,
„Ja öffne mir!“

Mädchen, das stolze, erzürnet sich sehr:
„„Nein das geschieht dir nimmermehr,
„„„Ja nimmermehr.““

„„Meinem Geliebten versprach ich es frei,
„„Daß ich ihm bleiben wolle getreu,
„„„Ja bleiben getreu.““

„„Er hat versprochen zu kommen heim,
„„Wenn es wird regnen süßen Wein,
„„„Ja süßen Wein.““

„Wein? den regnet es nimmermehr,
„Dein Geliebter kommt nie wieder her,
„Ja wieder her.“

Mädchen, das merket die böse List,
Merkt, daß ihr Liebster es selber ist,
Ja selber ist.

Digitized by Google

Merkt, daß ihr Liebster es selber ist,
Oeffnet die Thür ihm zur selben Frist,
Ja selben Frist.

Oeffnet ihm rasch mit der linken Hand,
Grüßet ihn traut mit der rechten Hand,
Ja rechten Hand.

„„Willkommen, willkommen, du Liebster mein,
„„Sage, wo konntest so lange du sein,
„„Ja lange sein?““

„„Gestern sind sieben Jahre vorbei,
„„Daß wir uns schwuren ewige Treu,
„„Ja ewige Treu.““

29.

Dahin!

Er.

Wo ist mein lieber Goldfuchs hin,
Auf dem ich 'rum getrabt?
Wo ist mein herzig Mägdlein hin,
Das ich so lieb gehabt?

Zu Schanden hab' ihn gejagt,
Und sie bekam ich nicht;
Zu Schanden hab' ich ihn gejagt,
Und sie bekam ich nicht.

Sie.

Ach, wo sind meine Nächte hin,
Die ich durchwachet hab'?
Ach, wo sind meine Nächte hin,
Die ich durchwachet hab'?

In Tüchlein hab' ich sie vernäht
In Tüchlein seidenfein,

Digitized by Google

Verflochten sie in Kränzelein,
In Rautenkränzelein.

30.

Beharrliche Liebe.

„Abend schon winket,
„Sonne die sinket
„Und bald wird es Zeit sein,
„Zu reiten heim.“

„Liebchen, nicht wieder
„Vom Fenster schau nieder,
„Wenn dort auf dem Wege
„Ich reite heim.“

„Schau auf die Seite,
„Denn falsch sind die Leute,
„Beneiden uns beiden
„Die Lieb' und Treu'.

„„Laß sie nur grollen
„„Und thun was sie wollen:
„„Wir werden verbunden
„„Darum doch sein.““

„„Wird es nicht heuer sein,
„„So wird es zu Jahre sein:
„„Wir werden verbunden
„„Darum doch sein.““

„„Wird's nicht zum Frühjahr sein,
„„So wird es über's Jahr sein:
„„Wir werden verbunden
„„Darum doch sein.““

„„Wird's nicht im Land' sein,
„„So wird's außer Land's sein:

Digitized by Google

„„Wir werden verbunden
„„Darum doch sein.““

„„Geht's nicht zur Thür ein,
„„Grab' unter der Erd' mich ein:
„„Wir werden verbunden
„„Darum doch sein.““

31.

Ungetheilte Liebe.

Zwei weiße Füße Täubchen hat, :,:
Der Bursch zwei schöne Liebchen hat.

Und wenn er mit der einen sprach, :,:
Die andre seufzte Weh und Ach.

„O seufze nicht, mein Mägdelein, :,:
„Du sollst ja auch mein Liebchen sein.“

„„Mit solcher Liebe laß mich sein, :,:
„„Ich will dich haben ganz allein.““

Da nahmen sie sich bei der Hand, :,:
Und führten sich am Wiesenrand.

Und mitten auf dem Wiesenplan, :,:
Da trafen sie zwei Schlösser an.

„Nun will ich, Mägdlein, daß du sagst, :,:
„In welchem du wohl wohnen magst.“

„„Wo du willst, Liebster, mag es sein, :,:
„„Hab' ich nur dich, nur dich allein.““

32.

Die Nachtruhe im Haine.

Um nichts trag' ich so großes Leid,
Als wo ich werde schlafen heut',

Digitized by Google

Fideralala, fiderasasa,
Als wo ich werde schlafen heut'.

Im Hain, im Hain, im grünen Hain,
Da werd' ich heute schlafen ein,
Fideralala, fiderasasa,
Da werd' ich heute schlafen ein.

Da wird an's treue Lieb gedacht,
Die ganze, lange, gute Nacht,
Fideralala, fiderasasa,
Die ganze, lange, gute Nacht.

An ihre Wangen roth und fein,
Und an ihr silbern Ringelein,
Fideralala, fiderasasa,
Und an ihr silbern Ringelein.

33.

Unzertrennliche Liebe.

Abends, des Abends war's finster gar sehr,
Niemand im Dörfelein leuchtete mehr.

Niemand mehr leuchtet' im Dörfelein,
Sang keine Lerche mehr dort am Rain.

Heim führt der Bursche sein Mägdelein,
Führet vorbei sie am grünen Hain,

Führt sie am Weidengebüsche vorbei,
Redet so viel und so mancherlei.

Vieles erzählten dort beide sich,
Klagten die Noth sich so bitterlich.

„Wirst du gescholten, mein Liebchen, um mich,
„Werd' ich hingegen gescholten um dich."

„Möge die Liebe sich trennen geschwind,
„So wie wir früher vereiniget sind."

Digitized by Google

„Möge sich trennen mit Regen und Wind,
„So wie wir früher vereiniget sind."

„Möge sie sich mit dem Winde verwehn,
„Und in dem fließenden Regen zergehn."

„„Fest ist der Stahl und das Eisen gar sehr,
„„Unsere Liebe ist fester noch mehr.""

„„Eisen und Stahl trennt der Hammer gar bald;
„„Unsere Liebe weicht keiner Gewalt.""

„„Eisen und Stahl, sie verschwinden, vergehn;
„„Unsere Liebe wird ewig bestehn.""

34.

Vergebliche Klausen.

Eilf schlug es, als hin zu dem Mädchen ich ging,
Zwölf schlug es, als wieder nach Hause ich ging.

„Was gehst du, mein Liebster, so zeitig nach Haus,
„Nachts bist du gekommen, Nachts gehst du hinaus?"

„„Weißt du nicht, mein Liebchen, daß weit ist mein Weg,
„„Und daß ich mich fürchte auf einsamem Steg?""

„Ein Stückchen geleit' ich dich, weit wird's nicht sein,
„Dann mußt du schon gehen des Weges allein."

Das Mädchen das gab ihrem Schatz das Geleit'
Zum Wege dort, der so gerad' und nicht breit.

„Umkehren nun will ich und schlüpfen hinein,
„Jetzt mußt du, Geliebter, schon gehen allein."

Das Mädchen läuft eilends zum Hofe hinein,
Erblickt dort ihr altes lieb Mütterlein.

„„„Wo bist du gewesen, mein Töchterlein?
„„„Wer hat dich geweckt bei der Sterne Schein?""""

Digitized by Google

„Im Grase dort war ich, im Haine da,
„Was bin ich erschrocken! ach, was ich da sah!"

„„„„Wo hast du die Sichel, wo hast du das Gras,
„„„„Die Schürze, den Wetzstein? ei, was ist denn das?""""

„Das habe ich Alles gelassen im Hain,
„Bin daraus entlaufen so blos und allein."

„„„„Den Liebsten nach Hause geleitetest du,
„„„„Willst du noch die Mutter belügen dazu?""""

35.

Der Wecker.

Den gelben Groschen gab er ihr,
Sie ihm die weiße Hand zum Pfand. :,:

Sie nahmen bei den Händen sich
Und führten über Wiesen sich. :,:

Zur Hälfte kamen sie noch nicht,
Und fanden dort ein Gärtelein. :,:

Da setzten beide nieder sich
Und blickten auf das Aepflein hin. :,:

Sie blickten auf das Aepflein hin
Und schliefen beide ruhig ein. :,:

„Wer wird uns wecken Morgens früh,
„Wenn dann der weiße Tag anbricht?" :,:

„„„Das kleine Vöglein ist im Hain,
„„„Das in der Nacht so wenig schläft,""" :,:

„„„Das wird uns wecken Morgens früh,
„„„Wenn dann der weiße Tag anbricht.""" :,:

„„„„O dämmre, dämmre, weißer Tag,
„„„„Die Morgenröthe geht schon auf.""""" :,:

Digitized by Google

„„„„Wer bei dem Liebchen, Mädchen war,
„„„„Hat längst schon Zeit nach Haus zu gehn.“““““ :,:

Der Bursch schickt sich zur Heimkehr an
Und die Geliebte seufzet schwer. :,:

„Ach seufze oder seufze nicht,
„Es muß ja doch geschieden sein.“ :,:

Ein ganz ähnliches Lied singen die niederlausitzer Wenden: dort ist das kleine Vöglein die Nachtigall. Der Gegenstand ist ein so beliebter Volksliederstoff, daß er auch zu vielen deutschen Sängen Gelegenheit gegeben hat. Jedoch weckt hier gewöhnlich der Wächter. S. Wunderhorn I, 317.

Es war einmal ein junger Knab',
Der hat gefreit schon sieben Jahr
Um ein fein Mädlein, das ist wahr,
Er konnt' sie nicht erfreien.
— — — — — —
Steh auf, wer bei Feinsliebchen liegt,
Der Tag kömmt angeschlichen.

Erlach IV, 79 nach einer mündlichen Mittheilung:

Der Wächter auf dem Thurme saß,
Er thät so helle blasen:
„Hört, wer bei seinem Schätzchen leit,
„Der steh' nun auf, es ist schon Zeit,
„Der Tag bricht an mit Strahlen,
„Ja Strahlen.“

Kretschmer I, 531. Altes Lied. Tagweis' von einer schönen Frauen.

— — — — — — —
Der Wächter an der Zinnen stand:
Liegt Jemand hier verborgen,
Der mach' sich auf und zieh davon,
Daß er nicht komm' in Sorgen.
Nimm' Urlaub von dem schönen Weib,
Denn es ist Zeit,
Es scheint der helle Morgen.

Digitized by Google

Schon bei den Minnesängern findet sich der Ruf des Wächters (S. Marner II, 166.):

Swer tougen minne
Der beginne
Wachen, des ist Zit.
Ich häre uf den Zwigen
Singende schrien
Vogellin.
Der tag wil nahen.
Hinan gahen
Sol, swer tougen lit.
Ich warne also.

Den Polen weckt nicht der Vogel des Hains, sondern die treue Hausschwalbe.

Und wer wird uns, sage mir,
Uns zwei Junge wecken hier?
Morgenvogel Schwälbelein,
Diese wird uns wecken fein.
Schwalbe zwitschert, wie gesagt:
Hans, steh' auf, 's ist heller Tag.

Im Kleinrussischen (Pauli, Rusk. S. 277.) ist es ganz unbestimmt ein kleines Vöglein.

Wer wird wecken uns, o Mädchen meine?
Oi, das Vöglein wecket uns, das kleine.

36.

Der Betrogene.

In den hohen Berg hinein
Geht ein kleines Brünnelein,
Ho he!
Geht ein kleines Brünnelein.

Wusch darin sich fein und rein
Schön-weiß-rothes Mägdelein.

Ließ den Silberring hinein
Fallen in das Brünnelein.

Digitized by Google

Wer dort tränken wird die Pferd',
Findet wohl das Ringlein werth.

Bursche tränket dort die Pferd',
Findet wohl das Ringlein werth.

„Liebster, gieb das Ringlein mir,
„Geb' dir meinen Kranz dafür."

„„Das wär' doch ein dummes Ding,
„„Gäb' ich für den Kranz den Ring.""

„„Ring ist ja von Silber ächt,
„„Kranz ist nur von Raute schlecht,
Sie hat ihn verlockt hinein
In das neue Kämmerlein.

Ihn betränkt mit Bier und Wein,
Zieht ihm ab das Ringelein.

Stößt zum Fenster ihn hinaus,
Lacht ihn überdies noch aus.

Und der Bursche zu ihr spricht:
„Wohl kannt' ich dein hübsch Gesicht,
„Ho he!
„Aber deine Falschheit nicht."

In dem deutschen Liede geht es dem armen Liebhaber noch schlimmer (Kretschmer II. 370.).

Sie führt mich oben in's Haus,
Ich meint' bei ihr zu schlafen,
Zum Fenster mußt' ich hinaus.
Ich fiel auf einen Stein,
Zerbrach 'ne Rippe im Leibe.
Dazu das rechte Bein.

37.

Der Zeuge der Liebe.

Hinter der Tenn' im Gärtelein :,:
Da quillt ein reines Wässerlein,

Digitized by Google

Das fließet in ein Trögelein, :,:
Zum Tröglein führt ein Stegelein.

Auf'm Steglein geht ein Mägdelein, :,:
Zu schöpfen dort das Wässerlein.

Da ritten von der Straß' heran, :,:
Zum Gärtelein drei Reitersmann.

Die Rosse füttern wollten die :,:
Mit reinem Wasser tränken sie.

Sie sagten: „Mägdlein, Gott mit dir! :,:
„Gibst du uns frisches Wasser hier?"

„„Ich geb' euch Wasser frisch und rein :,:
„„Und tränke eure Rösselein."

Der auf dem braunen Pferde saß, :,:
Der Reiter sagt dem Mädchen das:

„Dreihundert Goldstück' die sind dein, :,:
„Wenn mein du sein willst, Mägdelein!"

„„Um Gold,"" das Mägdlein wieder spricht :,:
„„Kauft meine Liebe man sich nicht.""

Der auf dem Apfelschimmel saß, :,:
Der Reiter sagt dem Mädchen das:

„Ein golden Kettlein das ist dein, :,:
„Wenn mein du sein willst, Mägdelein."

„„Ein golden Kettlein, Mädchen spricht, :,:
„„Das fesselt meine Liebe nicht.""

Der auf dem Blässerappen saß, :,:
Der dritte Reiter sagte das:

„Ein silbern Ringlein das ist dein, :,:
„Wenn mein du sein willst, Mägdelein."

Da steckt an's weiße Fingerlein :,:
Die Maid das blanke Ringelein.

Digitized by Google

„„Dein, mein Geliebter, will ich sein, :,:
„„Dein Ring zeugt von der Liebe dein.““

38.

Es wird nicht besser.

„Komm' Mädchen und nimm mich und sei gescheut,
„Bei mir wirst du haben gar gute Zeit.“

„Da brauchst in die Kirche du nicht zu geh'n,
„Genug wird die Mutter das Pred'gen versteh'n.“

„Da brauchst du zu holen das Wasser nicht mehr,
„Genug wirst du weinen dir Thränen, ein Meer.“

„Da brauchst du kein Holz zu hacken dir,
„Genug wird zerspringen am Rücken dir hier.“

„„Mit Bess'rem, mit Bess'rem, du Lieber mein,
„„Sonst grab' ich mich eher lebendig ein!““

„Und grabe dich ein oder thu' es auch nicht,
„Mit Besserem komm ich nun einmal dir nicht.“

„Willst unsere Schwägerin werden du,
„Ein andres Gethue das lege dir zu.“

„„Wohl werd' ich gewiß eure Schwägerin,
„„Ein and'res Gethue kommt mir nicht zu Sinn.““

39.

Der Wettstreit.

„Mädchen, willst du unser bleiben,
„Kennen lernen fremdes Land,
„Mußt ein Söhnlein du empfangen,
„Bleiben eine Jungfrau rein.“

Digitized by Google

„„Soll ein Bäbulein ich empfangen,
„„Bleiben eine Jungfrau rein,
„„Mußt du mir ein Wieglein machen,
„„Doch dran schneiden keinen Schnitt.““

„Soll ich dir ein Wieglein machen,
„Doch dran schneiden keinen Schnitt,
„Mußt du mir die Windeln waschen,
„Doch bleib' Seif' und Wasser fern.“

„„Soll ich dir die Windeln waschen,
„„Doch bleib' Seif' und Wasser fern,
„„Mußt du mir nun alsbald sagen:
„„Wo mein jüngster Bruder ist.““

„Soll ich dir jetzt alsbald sagen,
„Wo dein jüngster Bruder ist,
„Mußt du mir von Pferdehaaren
„Seide spinnen weich und fein.“

„„Soll ich dir von Pferdehaaren
„„Seide spinnen weich und fein,
„„Mußt du mir ganz ohne Krümmung
„„Spillen machen nur von Schilf.““

„Soll ich dir ganz ohne Krümmung
„Spillen machen nur von Schilf,
„Mußt du mir die Sterne zählen,
„Welche an dem Himmel stehn.“

„„Soll ich dir die Sterne zählen,
„„Welche an dem Himmel stehn,
„„Mußt du eine Leiter machen,
„„Daß hinauf ich steigen kann.““

„Soll ich eine Leiter machen,
„Daß hinauf du steigen kannst,
„Mußt du mir die Tropfen zählen,
„Welche fallen niederwärts.“

Digitized by Google

„„Soll ich dir die Tropfen zählen,
„„„Welche fallen niederwärts,
„„„Mußt du mir die Grübchen machen,
„„„Daß sie alle bleiben drin.““

„Soll ich dir die Grübchen machen,
„Daß sie alle bleiben drin,
„Mußt du mir das Wild auch zählen,
„Das im ganzen Walde ist.“

„„„Wenn ich dir das Wild soll zählen,
„„„Das im ganzen Walde ist,
„„„Mußt du einen Zaun mir machen,
„„„Der das ganze Wild umschließt.““

„Einmal, aber niemals wieder
„Streiten mit der schönen Maid,
„Nimmermehr und niemals wieder
„Rechten mit der klugen Maid.“

Ein ähnlich ausgeführtes Lied steht in: W. z Oleska p. 417. Das slowakische (Celakowsky II, 68. Wenzig 86.) wollen wir hier ganz mittheilen.

Steht der Herr im Kriege schon
Sieben lange Jahre,
Liebchen, niemals treten wir
Je zum Traualtare.

Wärest du ein Schneider doch
Auf der weiten Erde,
Nähetest du Kleider mir
Aus des Mohnes Blüthe.

Ja ich nähe Kleider dir
Aus des Mohnes Blüthe,
Doch du spinnest Seide mir
Aus dem Maienregen.

Ja ich spinne Seide dir
Aus dem Maienregen,
Doch du nähest Schuhe mir
Aus dem Hirschgewehr.

Digitized by Google

Ja ich nähe Schuhe dir
Aus dem Hirschgeweihe
Doch du spinnst mir Zwirn dafür
Aus der Haferähre.

Ja ich spinn dir Zwirn dafür
Aus der Haferähre,
Doch du machst ein Lager mir
Mitten auf der Donau.

Ja ich mach' ein Lager dir
Mitten auf der Donau,
Doch du gehest dann auf ihr
Ohne nasse Füße.

Ja ich gehe dann auf ihr
Ohne nasse Füße,
Doch du wiegest ohne Scherz
Mich auf goldnen Armen.

Ja ich wiege ohne Scherz
Dich auf goldnen Armen,
Doch du schwörst mir vor dem Herrn
Treue ohn' Erbarmen.

Derselbe in unmöglichen Anforderungen sich überbietende Wettstreit in dem deutschen Liede (Kretschmer II, 620 ff. Der Ueberbotene. Aus Hessen; vgl. Wunderhorn II, 410).

Lieber Schatz, wohl nimmerdar
Will ich von dir scheiden;
Kannst du mir aus deinem Haar
Spinnen klare Seiden.

Da sollen ferner aus Lindenlaub Hemden geschnitten, Krebsscheeren zum Schneiden gebraucht werden, mit einem Reife Brücken geschlagen, am hellen Mittag das Siebengestirn gewiesen, auf dem Münsterthurm zu Pferde geritten, von Eise Sporen gemacht, von Wasser und Wein Peltschen gedreht werden u. dgl. m. Zuletzt kommt noch als Schluß, was hier den Anfang macht, mit einer Kraftpointe:

Soll ich meine Mutter geben
Als Jungfrau dir zum Weibe,
Lieber will ich dir ein Kindlein geben
Und keine Jungfrau bleiben.

Ein anderes Lied (Kretschmer I, 251.) beginnt:

Digitized by Google

Ich weiß ein fein braun's Mägdelein,
Wollt' Gott, sie wäre meine!
Sie müßte mir von Haberstroh
Wohl spinnen braune Seide.

Und soll ich dir von Haberstroh
Wohl spinnen braune Seiden,
So mußt du mir von Eichenlaub
Zwei Purpurkleider schneiden u. s. w.

Meinert theilt ebenfalls einen solchen Wettgesang mit (S. 80):

Es wollt' einmal ein junger Knab'
Mit einer Jungfrau streiten,
Sie sollte ihm den Apfel roth
Ueber die Wienstadt reichen.

Soll ich dir den Apfel roth
Ueber die Wienstadt reichen,
Mußt du mir den grünen Wald
Mit der Sichel schneiden.

Es sollen nun die Sterne gezählt, eine Himmelsleiter gemacht, ein Kind ohne Schmerz geboren, eine Wiege ohne Werkzeug verfertigt, von krummem Rohr gerade Spillen geschnitten werden u. s. w.

40.

Räthsel.

„Nun sage mir, mein Mägdelein:
„Was mag im Winter grüne sein,
„So schön, so frisch, so grün?"

„„Das Tannchen auf dem Berglein dort,
„„Das grünt im Winter immerfort,
„„Das ist so frisch, so grün.""

„Nun sage mir, mein Mägdelein,
„Was mag im Sommer ohne Blüthe sein,
„Wohl ohne Blüthe weiß?"

„„Am Berglein dort steht Farrenkraut,
„„Daran man keine Blüth' erschaut,
„„Wohl keine Blüthe weiß.""

Digitized by Google

„Nun sage mir, mein Mägdelein,
„Was theurer mag als Silber sein,
„Als Silber rein und klar?"

„„Mein Rautenkranz, die Ehre dein,
„„Muß theurer wohl als Silber sein,
„„Als Silber rein und klar.""

„Nun sage mir, mein Mägdelein,
„Was leichter mag als Federn sein,
„Als Federn von der Gans?"

„„Wenn wir zusammen kommen hier,
„„Das ist ja leichter dir und mir,
„„Als Federn von der Gans?""

„Nun sage mir, mein Mägdelein,
„Was ist wohl schwerer als ein Stein,
„Wohl als ein Mühlstein groß?"

„„Wenn von einander scheiden wir,
„„Das ist ja schwerer dir und mir,
„„Als wie ein Mühlstein groß.""

Solche Räthselfragen, wie hier, kommen auch in andern slawischen Volksliedern vor, z. B. in polnischen (Wójcicki I, 203):

O, was blühet ohne Blüthe?
Farrenkraut blühet ohne Blüthe.

Im Kleinrussischen (Wójcicki I, 206):

O, was blüht ohn' alle Blüthe?
Farrenkraut blüht ohn' alle Blüthe.

Das deutsche Volkslied beschäftigt sich damit sehr fleißig. Siehe Kretschmer II, 572. Die Räthsel. Vom Mittelrhein.

„Ei Jungfer, ich will ihr etwas aufzurathen geben,
„Und wenn sie das errathet, so heirath' ich sie eben.
„Wo ist 'ne Jungfrau ohne Zopf?
„Wo ist ein Kirchthurm ohne Knopf?
„Wo ist 'ne Straße ohne Staub?
„Wo ist ein grüner Baum ohne Laub?"

Digitized by Google

„„Die Jungfer in der Wiege hat kein'n Zopf,
„„Der babylon'sche Kirchthurm hat keinen Knopf,
„„Die Straße auf der Donau ist ohne Staub,
„„Der grüne Tannenbaum der hat kein Laub.““
„Nun, Jungfer, heirath' ich sie!“

So werden noch viele Fragen aufgegeben, bis es zum Schlusse heißt:

„Ei, Jungfer, ich kann ihr nichts aufzurathen geben,
„Und ist es ihr, wie mir, so heirathen wir.
„Ich bin ja keine Schnalle, mein Herz thut manchen Schlag,
„Und eine schöne Nacht hat noch der Hochzeittag.“

Ein anderes ebendaselbst S. 574 ff. mitgetheiltes Lied aus Schwaben, mit einer hübschen lustigen Sangweise, hat noch viel mehr Fragen als das vorerwähnte und fängt sich an:

Es ritt einmal ein Ritter,
Die Welt bergauf, bergein,
Da fand er auf der Straße
Ein hübsches Mägdelein:
Der Ritter grüßt das schöne Kind,
Steigt ab, setzt sich zu ihr geschwind.

Nachdem sie die Fragen alle errathen, setzt er sie hinter seinen Rücken auf das Pferd und

Hopp, hopp, hopp, hopp, ging's mit ihr davon.

Am reichhaltigsten jedoch ist das Räthsellied von Tragemund, „dem waren LXXII Kunigreich kunt“ (S. Grimm, altdeutsche Wälder II, 8—30.) Da wird gefragt nach einem Baume ohne Blüth, einem Vogel ohne Zunge, ohne Magen, was weißer sei als der Schnee, schneller als das Reh, höher als der Berg, finstrer als die Nacht, warum der Rhein so tief, die Frauen so lieb, die Matten so grün und die Ritter so kühn seien u. s. w.

Es möge hier noch das von Herder übersetzte englische Lied ähnlichen Inhalts zur Vergleichung mitgetheilt werden.

Die drei Fragen.

Ein Straßenlied.

Es war ein Ritter, er reist' durch's Land,
Er sucht' ein Weib sich aus zur Hand.
Er kam wohl vor ein'r Wittwe Thür,
Drei schöne Töchter trat'n herfür.

Digitized by Google

Der Ritter, er sah, er sah sie lang;
Zu wählen war ihm das Herz so bang.
Wer antwort't mir die Fragen drei,
Zu wissen, welch' die Meine sei?
„Leg' vor, leg' vor uns die Fragen drei,
„Zu wissen, welch' die Deine sei?"
„„O, was ist länger als der Weg daher?
„„Oder was ist tiefer, als das tiefe Meer?""
„„Oder was ist lauter, als das laute Horn?""
„„Oder was ist schärfer, als der scharfe Dorn?""
„„Oder was ist grüner, als grünes Gras?
„„Oder was ist schlimmer, als ein Weibsbild was?""
Die Erste, die Zweite, sie sannen nach,
Die Dritte, die Jüngste, die Schönste sprach:
„O Lieb' ist länger, als der Weg daher,
„Und Höll' ist tiefer, als das tiefe Meer."
„Und Donner ist lauter, als das laute Horn,
„Und Hunger ist schärfer, als der scharfe Dorn."
„Und Gift ist grüner, als das grüne Gras,
„Und der Teufel ist ärger, als ein Weibsbild was."
Kaum hatt' sie die Fragen beantwort't so,
Der Ritter, er eilt und wählt sie froh.
Die Erste, die Zweite, sie sinnen nach,
Indeß ihnen jetzt ein Freier gebrach.
Drum liebe Mädchen, seid auf der Hut,
Frägt euch ein Freier, antwortet gut.

41.

Die traurigen Gedanken.

Den Abschied gegeben hat Herzliebchen mir:
Wohin ich will könnt' ich nun hingehen von ihr.

Mag hingeh'n, wohin ich will, hinter mir her
Geh'n meine Gedanken so traurig und schwer.

Digitized by Google

Das Herz thut mir wehe, zum Tode betrübt,
Und alles das, weil es, mein Mädchen, dich liebt.

Ein Körbchen gegeben hat Herzliebchen mir,
Ich sollt' in die Pilze gehen von ihr.

Mag hingehen, wohin ich will, hinter mir her
Geh'n meine Gedanken so traurig und schwer.

Das Herz thut mir weh, bin zum Tode betrübt,
Und alles das, weil es, mein Mädchen, dich liebt.

42.

Das überredete Herz.

Wie so ganz traurig ist mein Herz,
Daß es verführet ist.
Verführet ist es nicht, ach nein,
Nur überredet ist's.

Durch ein so schönes Mägdelein,
Durch ihren feinen Mund,
Durch ihrer Wangen Rosenroth,
Durch ihrer Stirne Glanz.

Digitized by Google

II.

Aus der Niederlausitz.

1.

Trennung und Vereinigung.

Traurig, gar traurig ist mir es zu Sinn,
:,: Traurigen Herzens, doch fröhlich ich bin. :,:
Mir hat mein Liebster erzürnet sich;
:,: Mag er doch zürnen, was kümmert es mich? :,:

Mir ist um ihn es nicht gerade so sehr,
:,: Gehe nach ihm keinen Schritt nicht mehr. :,:
„Scheide, ja scheide, mein Liebster, allhier,
:,: „Aber zu weit und zu breit nicht von mir." :,:

„Um so viel weiter und breiter getrennt,
:,: „Um so viel heißer die Liebe entbrennt; :,:
Um so viel öfter zusammen wir sind,
:,: Um so mehr Nahrung der Hader gewinnt." :,:

„„Wenn ich nun scheide von dir allhier,
:,: „„Komm ich auch nimmermehr wieder zu dir."" :,:
„Ein und zwei Jährchen ist Kinderspiel,
:,: „Drei und vier Jährchen das ist schon gar viel." :,:

Mit scharfem Schwert paradirend hinaus
:,: Sprenget zum Dorf' er in Saus und Braus, :,:
Um ein klein Veilchen nur war es gethan,
:,: Klopfte der Liebst' an die Thüre schon an. :,:

„Holla he, holla he, Mütterlein!
:,: „Sagt mir, wo ist euer Töchterlein?" :,:
„„Unsere Tochter die ist zu Haus,
:,: „„Nähet ein feines Tüchlein aus."" :,:

Digitized by Google

„Helf dir Gott, schönes Mägdelein,
:,: „Sage, für wen ist das Tüchlein fein?" :,:
„„Für den Geliebten das Tüchlein ist,
:,: „Der du der Allerliebste mir bist." :,:

Er nahm am Zaume sein Rösselein,
:,: Und an dem Händchen das Liebchen sein. :,:
Nicht von der Stelle durfte sie geh'n,
:,: Bis sie erhörte sein Liebesfleh'n. :,:,

Er tanzt die Tänze mit ihr darauf,
:,: Führet die zierlichen Tänze auf; :,:
Läßt wend'sche Groschen erklingen gar sehr,
:,: Wirft mit den rothen Dukaten umher. :,:

2.

Der Jungfrau Wahl.

Gingen zwei Schönen den See entlang,
Gingen den tiefen See entlang.

Trafen dort keinen Menschen an,
Als bei der Fähre den einzigen Mann.

„Fährmann du, mein liebster Mann,
„Was nimmst du zum Lohne, das sag' uns an."

„„Von den Alten nehm' ich Silber und Gold,
„„Doch nichts von den Mädchen so jung und hold.""

Wo es am tiefsten ist fahren sie hin,
Spricht der Fährmann mit falschem Sinn:

„„Schönstes Kind, willst du die meine sein,
„„Oder in's Wasser springen hinein?""

„Freilich spring' ich in's Wasser hinein,
„Tauch' herauf, schwimme zum Mütterlein."

Digitized by Google

„Wirst mich an ihrer Seite sehn
„In meinem grünen Kränzlein geh'n."

Von V. 9. an singen Andere:

Jetzt laß' übersetzen ich mich,
Ein gräflicher Junghherr aber bin ich.
Wenn du nun übersetzen mich willst,
Will ich dir gut es bezahlen, mein Freund.
Ach nein, ich kann übersetzen dich nicht,
Denn du wirst gehen zu den Mägdelein
Und wirst dich mit ihnen versprechen gar fein.

In Naundorf singt man:

Weiter nichts trafen sie allda an
Als nur der Fährleute zwei.
Fährleute, ihr lieben Fährleute zwei,
Was nehmt ihr denn von den Leuten als Lohn?
Willst du jetzt, Mägdelein, unser sein,
Oder willst springen in's Wasser hinein?
In's Wasser ich springe, auftauche ich,
In meinem Kränzlein werd' gehen ich.
Grün ist das Kränzlein, von Polei so fein.
Ja von dem Gartenpolei so fein.

Und man fügt auch noch hie und da zum Schlusse bei:

Die schwarzen Schuhe und Strümpfe so weiß:
Das steht den jungen Mädchen gar gut.

3.

Die Verlassene.

Auf! singe frohes Mägdelein,
Weit und breit hört man die Stimme dein.

Von Jessens Fluren sie erschallt
Bis in den fernen, fremden Wald.

„Wie sollt' ich singen und fröhlich sein,
„Ich bin ja immer ganz allein.

Digitized by Google

„Alle Mädchen geh'n in die Schenk' hinein
„Und ich muß stets zu Hause sein."

Setz' auf dein weißes Schleierlein,
Geh', Schönste, geh'! sieh' auch hinein.

„Und wenn hinein ich wollte seh'n,
„Doch werd' ich an der Thür' nur steh'n.

„Geht aus und ein mein Liebster hier,
„Schielt von der Seit' er nur nach mir,

„Und gönnt kein einzig Wörtlein mir,
„Und gibt kein einzig Händchen mir,
„Und schenkt kein einzig Mal auch mir.

„Ach, Theurer, Herzgeliebter mein,
„Warum so stolz, was fällt dir ein?

„Warum schenkst du mir nicht einmal,
„Wie's thun die jungen Bursche all'?"

„„Ich schenken dir? was fällt dir ein?
„„Dir armen Bauermägdelein,
„„Ich reichen Kaufmanns Söhnelein?""

„Fiel dir es denn vorher nicht ein,
„Daß ich ein Bauermägdelein,
„Du reichen Kaufmanns Söhnelein?

„Hast du es damals nicht bedacht,
„Als du mir nachliefst bei der Nacht?

„Hättst du doch lieber geschlafen fein,
„Als müde gemacht die Beine dein!

„Hättst meinem Vater nicht Kummer gemacht,
„Nicht meine Mutter in Leid gebracht,
„Nicht Brüder und Schwestern in Schand' und Schmach,
„Nicht Freunde und Lieben in Weh und Ach.

Digitized by Google.

„Wie glücklich ist das Mägdelein,
„Trägt es mit Ehren sein Kränzelein,

„Trägt es mit Ehren in der That,
„Wenn noch kein Bursch verführt es hat!

„Ihr Mund, er spricht von lauter Lust,
„Doch steckt ein Schwert in ihrer Brust.

„Das Mägdlein zieh'n sie zu sich hin,
„Und wenden es nach ihrem Sinn,

„Und haben's zum Narren eine Weil,
„Und sind dann fort, gleichwie ein Pfeil."

4.

Süßer Traum.

Hütete Rößlein am Wege da,
Immer nur hin nach Fähro ich sah.

Kam es mir vor bei dem Hüten schier,
Daß mein Schönliebchen käme zu mir.

Gingen umher in dem grünen Hain,
Sangen die Vögel dort groß und klein.

Setzten uns nieder und horchten zu,
Fiel eine Rose mir auf den Schuh.

So wie die Rose ist roth und schön,
Ist auch mein Liebchen anzuseh'n.

Als ich mich Abends dem Schlaf überließ,
Träumte mir, ach! so süß, so süß.

Daß mein Schönliebchen schliefe hier,
Hier an der rechten Seite mir.

Sie umfing mich so zärtlich und hold,
All' mein' Gedanken sie wissen wollt'.

Digitized by Google

Weicher ist ihre weiße Hand,
Als ein Kissen von Seide und Sammt.

Rothe Rose, grünes Pfefferkraut,
Das ist mein Liebchen, sie hab' ich geschaut.

V. 9. Aehnliches in deutschen Volksliedern. Hoffmann, schles. Volkslieder Nr. 137. S. 161.

Ich setzte mich wohl nieder
Auf eine gute Ruh,
Da fielen mir drei Rosen
Auf meine Schuh.

Drei rothe Röselein
Und ander mehr Kraut,
Das hätt' ich meinem Feinsliebchen
Nicht zugetraut.

5.

Die Trennung.

Dort stehet ein Röslein schön roth und weiß,
Erblühet im Walde auf grünem Reiß.

Das ist ja, das ist ja kein Röselein,
Das ist ja das liebliche Mägdelein.

Sie sprach zu dem Liebsten: „Ich sag' es dir,
„Heut komm' zum Besuch, zum Besuch zu mir.

„Heut komm' zum Besuch, zum Besuch komm' du,
„Wenn alle die Unseren gehen zur Ruh."

Es war so des Abends im Dämmerlicht,
Der Liebste kam eilend, er säumte nicht.

„„Wo schläfst du, wo liegst du, Geliebte mein.
„„Steh auf doch, steh auf doch und laß mich ein.

„Bei nächtlicher Weile da kann's nicht sein,
„Da kenn' ich, da lasse ich Niemand ein."

Digitized by Google

„„Und kennst du mich auch bei Nachtzeit nicht,
„„So kennst du mich doch, wenn mein Mund zu dir spricht.

„„So kennst du mich doch, wenn ich auftrete leis',
„„Und wie ich so leis' anzuklopfen weiß."

„„So zünde, du Schöne, doch an das Licht,
„„Und sieh, wer ich bin und verkenne mich nicht.""

„Das Licht ist, das Licht ist mir ganz verbrannt,
„Da ich mit den Andern reden stand."

„„Gut' Nacht nun, gut' Nacht nun, o Liebste mein,
„„Gut' Nacht unsrer Liebe so treu und so rein.""

„„Gut' Nacht unsrer Liebe so treu und so rein,
„„Nun muß sie ja ganz auseinander sein.""

„„Sie schlüpfet so leicht dahin in der Welt,
„„Wie die Feder, die auf das Wasser fällt.""

„„Die Feder fließt schnell auf dem Wasser dahin,
„„Sie verweht sich irgend wohin durch den Wind.""

„„So ist mit der Lieb' es auch sicherlich,
„„Leicht geht sie zusammen und findet sich.""

„„Leicht geht sie zusammen und findet sich,
„„Schwer scheidet und meidet und trennt sie sich.""

6.

Der Plauderer.

Abends da kommt mein Geliebter her, :,:
Abends da ist es finster sehr.

„Ach allertheuerstes Liebchen mein, :,:
„Steh' auf und laß mich bei dir ein."

„„Nachts kenn' ich Niemand, laß mich sein, :,:
„„Nachts laß ich auch Niemanden ein.""

Digitized by Google

„Kennst du mich auch nicht in der Nacht, :,:
„Die Sprache ja mich kenntlich macht.“

„Am leisen Sprechen hörst du's ja, :,:
„Am leisen Klopfen, wer ist da.“

„„Nun ja, dich kennen ist nicht schwer, :,:
„„Allein ich mag dich gar nicht mehr.““

„„„Du hast geplaudert, mir zur Schmach, :,:
„„„Von einer großen Wundersach'.““

„Hab' ich's gesagt im trunknen Muth, :,:
„Verschweig' ich's doch mit nüchternem Blut.“

„„Ei, hast du auch eine so lange Hand, :,:
„„„Auf's Maul zu schlagen die Leut' im Land?““

„„„Ei, hast du auch ein so großes Tuch, :,:
„„„Der Leute Mäuler zu stopfen genug?““

7.

Die verlassenen Kinder.

Burschе die tränkten die Pferde sich,
Mädchen das weinte so jämmerlich.

„Sage, was weinest du, Mägdelein?“
„„Was soll ich weinen nicht, traurig nicht sein?““

„„Vater ging tief mir nach Polen hinein,
„„Weit dort in Ungarn ist Mütterlein mein.““

„„Alle die Kinder sind noch so klein,
„„Nur bis zum Gürtel hoch, niedlich und fein.““

„„So wie die Himbeer'n sind sie klein,
„„Wie die Kalinken niedlich und fein.““

Digitized by Google

8.

Der Kutscher.

Die Leute, sie liegen, sie schlafen all',
Nur ich muß umherfahren in der Nacht,
Blickend zur finstern Abendzeit
Auf die hellleuchtenden Sterne hin.

Der Stern, der am hellsten am Himmel erglänzt,
Der scheint allen Bergen und Thälern umher,
Scheinet den Bergen und Thälern umher,
Scheinet meiner Geliebtesten auch.

Wenn's Tag wird frühmorgens bei guter Zeit,
Da rufet der Herr den fahrenden Knecht:
„Fahrender Knecht erwach' und steh' auf,
„Schütte den Pferden das Futter nur vor."

„„Das Futter, das fressen die Pferde soll'n,
„„Bereit auf der Hand schon lieget es mir.
„„Liebchen die ruht auf der einen Hand.
„„Und auf der andern der grüne Kranz."""

„„Nur ungerne würd' ich rufen die Maid,
„„Nur ungerne würd' ich wecken mein Lieb.
„„Unsre Geschichten sind das nun so
„„Von meinem Vater und Mutter her."""

„„Sie hat es wohl Kön'gen und Fürsten versagt
„„Und hat sich den schönsten Burschen erwählt,
„„Hat sich den schönsten Burschen erwählt,
„„Welcher sie ewig versorgen soll."""

9.

Die Brautwahl.

Zwei Schöne geh'n beim Morgenthau :,:
In's Gras auf eine grüne Au.

Digitized by Google

Sie waren beide sich nicht gleich, :,:
Die eine arm, die andre reich.

Die Arme schürzet sich ihr Kleid :,:
Die Reiche spricht voll Eitelkeit:

„Was schürzest dir das Kleidchen du? :,:
„Mein Tuchrock bleibt in guter Ruh."

„„Du hast ein'n Vater und der hat Geld,
„„Ich habe Niemand auf der Welt.""

„„Zerreißt du auch den grünen hier, :,:
„„Dein Vater kauft einen rothen dir.""

„Wenn du auch nirgends Jemand hast, :,:
„Hast du doch einen schönen Schatz."

Die Reiche weint gar bitterlich, :,:
Die Arme spricht bescheidentlich:

„Du Reiche, sag' was weinest du? :,:
„Meine Aeuglein bleiben in guter Ruh."

„„Wie sollt' ich weinen nicht vor Gram, :,:
„„Da Einer uns beiden das Herze nahm?""

„„Gib du doch deinen Liebsten mir, :,:
„„Will geben meinen Bruder dir.""

„Und deinen Bruder den mag ich nicht, :,:
„Das liederliche Schelmgesicht."

Die Pferde hütet dort der Knab', :,:
Er horchet ihnen Alles ab.

„Nun geb' es mir der Himmel ein, :,:
„Welche von beiden ich soll frei'n?"

„Ob ich etwa die Reiche wohl,
„Die Arbeitsscheue nehmen soll?"

„Sie wird mir vorwerfen Tag und Nacht, :,:
„Daß ich das Ihre ihr durchgebracht."

Digitized by Google

„Ob ich die schöne Arme frei', :,:
„So arbeitsam, so fromm und treu?"

„Die wird gefall'n mir nun und nun, :,:
„Geht sie auf meinem Hof herum."

„Wir werden beide fleißig sein, :,:
„Gott wird uns segnen und erfreu'n."

Man beschließt das Lied auch so:

Gott wird uns bescheeren
Von einem kleinen Kälbchen
Viel des Hornviehes.

10.

Der Ring.

Täubchen hat ein weißes Füßchen,
Flieget in das Feld des Morgens,
Fliegt dem Goldschmid an das Fenster:
„Ob der Ring schon fertig wäre?"

„„O, der Ring ist längst schon fertig,
„„Doch er ist noch nicht bezahlet.""
„Was soll ich denn dafür zahlen?" —
„„Du sollst einen Thaler geben.""

„Einen Thaler geb' ich gerne,
„Denn er soll ja für mein Liebchen,
„Auf ihr Händelein, das kleine,
„Auf ihr Fingerlein, das weiße."

11.

Der verlorene Ring.

Hannchen ging mit heiterm Sinn
An den See nach Wasser hin.

Digitized by Google

Eine Kanne schöpft sie ein,
Fiel das Ringlein ihr hinein.

Daß den Brunnen tränke er,
Kam der Schatz nach Wasser her.

Da fand er das Ringelein,
Schönes goldnes Ringelein.

„Gib das Ringlein wieder mir,
„Geb' dir meinen Kranz dafür."

„„Für den Kranz das Ringelein? —
„„Müßt' ein rechter Narre sein."

„„Rauten ist das Kränzelein,
„„Golden ist das Ringelein.""

Sie hat ihn verführt, verführt,
Hat ihn zu sich heimgeführt.

Ihn besäuft mit Bier und Wein,
Abgestreift das Ringelein.

Aus dem Fenster stieß sie ihn.
Schielt mit braunen Augen hin.

In dem deutschen Liede geht es dem armen Liebhaber noch schlimmer (Kretschmer II, 370.)

Sie führt mich oben in's Haus,
Ich meint' bei ihr zu schlafen,
Zum Fenster mußt' ich hinaus.

Ich fiel auf einen Stein,
Zerbrach 'ne Ripp' im Leibe,
Dazu das rechte Bein.

12.

Der unglückliche Schwimmer.

Hinter Kamenz auf den Höhen
Ist der große Schnee zu sehen.

Digitized by Google

Wie's der Sonn' an Kraft gebricht,
Schadet auch der Mond ihm nicht.

Kämen Winde doch, die lauen,
Diesen Schnee hinwegzuthauen! —
Sieh, der Schnee ist aufgethaut,
Großes Wasser da man schaut.

Wer hat Liebchen hinter'm Wasser,
Kann nicht zu ihr durch das Wasser?
Jüngling hat sein Liebchen da,
Kann ihr nicht mehr kommen nah.

Durch das Wasser schwimmt der Knabe,
Mädchen leuchtet ihm — zu Grabe,
Lichtlein fing an auszugeh'n,
Und er ward nicht mehr geseh'n.

In Raundorf fügt man noch folgenden Schluß bei:

Starbst du, Liebster, meinetwegen,
Sterbe ich auch deinetwegen.
Ihr begrabt uns an der Straße,
An der Straße, an der großen.

Ihr begrabt uns am Fußwege,
Am Fußwege an dem breiten.
Pflanzt auf uns 'nen Strauß von Rosen,
Einen Strauch von rothen Rosen.

Pflanzt auf uns 'nen Strauch von Raute,
Einen Strauch von grüner Raute.
Pflanzt auf uns auch noch zwei Reben,
Ja vom Weinstock noch zwei Reben.

Und schön wachsen die zwei Reben,
In einander sich verflechtend:
So auch unsre treue Liebe,
Nimmermehr wird sie sich trennen.

Digitized by Google

13.

Treue Liebe.

Mutter nimmt das Töchterlein,
Und schilt sie ungemein.
„Laß von deinem Liebsten ab,
„Dem ersten Liebsten ab."

„„Meinen Liebsten laß ich nicht,
„„Den ersten Liebsten nicht.
„„Lieb' ihn viel mehr heiß und treu,
„„Als meine Brüder zwei.""

Sie verbaut das Mädchen treu
In eine Kammer neu.
„Sitz' hier eines Jahres Frist,
„Bis du dein Lieb' vergißt."

„„O, mein Lieb' vergeß' ich nicht,
„„Bis mir das Herze bricht,
„„Er hat mich in seinem Sinn,
„„Und so auch hab' ich ihn.""

Sieh, da flogen, flogen frei
Der weißen Tauben zwei.
Aus der Höhe flogen sie
Und setzten niedrig sich.

Sie setzten sich, ja setzten sich
Auf Mädchens Kammer hin.
„Was zum Lohn erhalten wir,
„Bau'n wir ein Fenster dir?"

„Daß hinaus du könntest seh'n,
„Seh'n deinen Liebsten geh'n?"
„„Ach, was nützt das Sehen hier,
„„Wenn er nicht spricht mit mir?""

Digitized by Google

„Kommt er dir zum Sehen hier,
„Kommt er auch zum Sprechen dir."
Machten, machten nun hinein
Ein helles Fensterlein.

Mädchen blickt durch's Fenster hin,
Hin auf die Wiese grün.
Sieht, wie auf der Wies' er steht,
Der Schatz, und Gras abmäht.

Nahmen, führten an der Hand,
Sich dort die Wies' entlang,
Pflückten, pflückten da mit Fleiß
Die Blümlein roth und weiß.

Pflanzten ein, ja pflanzten ein
Sie in ihr Kämmerlein.
„Wenn verwelkt die Blumen steh'n,
„Wird man getrennt uns seh'n."

Blumen standen, wurden dort
Nur schöner immerfort.
„So wird man vereinigt steh'n
„Und nie getrennt uns seh'n."

Bei V. 17. fügt man auch noch bei:
Unveränderlich sind Thaten,
Was geschieht, läßt sich nicht ändern.
Mein Geliebter ist mir lieber,
Als die beiden Brüder mein.
Mein Geliebter ist mir lieber,
Als die beiden Schwestern mein,
Mein Geliebter ist mir lieber,
Als die Eltern hochgeehrt.

In Raundorf singt man V. 23 ff.
Was gibst du uns wohl zum Lohne,
Wenn wir dich befrei'n?
Nicht viel ist ein Schilling, Dreier,
So viel geb' ich gern.

Digitized by Google

14.

Die Liebste zahlt.

Von der Thüre bleib' ich nimmer,
Ich geh' in die Stub' hinein.
Dort werd' bessre Lust ich haben
Bei dem schönen Mägdelein.

Bei den Mädchen, bei den Fiedlern
Wohn' ich gern, weil mir's gefällt.
Horch! die Fiedler spielen schöne,
Doch zum Hagel, hab' kein Geld.

Vater jagt mich aus der Stube,
Mutter winket mich herein,
Mädchen faßt mich bei den Händen:
„Bleibe hier, du Lieber mein!"

Wie soll ich denn hier noch bleiben?
Gar kein Geld mehr habe ich.
„Mache dir nicht große Sorgen,
„Denn ich zahle aus für dich."

15.

Die Tanzlustigen.

Hackten dort, pflügten dort,
Lag in der Hölle.
Spielten dort, tanzten dort,
Da lief ich schnelle.

Liebchen nach Hause kam,
Mit mir zu singen.
Nahm bei der Hand sie,
Zu tanzen, zu springen.

Digitized by Google

Spielt, trommelt, Fiedler,
Ich hab' keinen Dreier,
Liebchen viel Geld hat, die
Zahlt für mich heuer.

„Auf mich verlaß dich nicht.
„'n Thaler noch hab' ich,
„Iſt der vertanzet,
„Kein Brot dann mehr hab' ich."

Viel wird bezahlet nicht,
Muſik mit machet,
Vater der pauket, daß
Alles ſo krachet.

Trommelt und lärmet, man
Höret es ſo weit.
Spielt noch viel beſſer, nur
Braucht er viel Zeit.

Habe getanzet,
Geſungen ſo fein.
Liebchen, ſuch' Geld nur,
Bezahlet muß ſein.

Liebchen nahm's Geldchen
Und zahlete aus,
Faßte den Liebſten,
Lief mit ihm nach Haus.

Ganz ähnlich referirt das böhmiſche Lied (Erben Theil II, Nr. 265):

Sie hackten, ſie pflügten,
Ich blieb noch liegen;
Sie ſangen, ſie jauchzten,
Da lief ich auch hin.

Ebenſo Kollár I, 287.

Digitized by Google

16.

Der sonderbare Vogel.

Morgens ging der Bursche
Früh in den Wald hinein.

Warum in dem Walde
Wollt' er so zeitig sein?

Er hat dort gebrochen
Sich kleine Zweigelein.

Er hat sich umzäunet
Wohl ein Weingärtelein.

Vöglein kam geflogen
In's Gärtelein hinein.

Pflück' nicht von dem Weine,
Nicht von dem feinen Wein.

Bin nicht hergeflogen
Zu pflücken deinen Wein.

Bin hierher geflogen
Zu schau'n dein Mägdelein.

17.

Klage der jungen Frau.

Was hab' ich leider doch gedacht,
Daß Hochzeit ich so jung gemacht?
Ach lieber Gott! ach großes Leid!

Zu Hause hatt' ich Milch und Schmalz,
Hier hab' ich noch nicht Brot und Salz.
Ach lieber Gott, ach großes Leid!

Digitized by Google

Zu Hause hatt' ich dicken Geltz',
Hier hab' ich noch nicht dicken Brei.
Ach lieber Gott, ach großes Leid!

Zu Hause hatt' ich Bänderschuh',
Hier hab' ich noch nicht Riemenschuh'.
Ach lieber Gott, ach großes Leid!

Zu Hause ging ich wie'n Nönnelein,
Hier werd' ich gehen wie'n Tönnelein,
Ach lieber Gott, ach großes Leid!

Zu Hause ging ich hui, hui, hui,
Hier werd' ich gehen puf, puf, puf.
Ach lieber Gott, ach großes Leid!

II.

Bücheranzeigen und Recensionen.

Die Dorfbibliothek. Lesezirkel, Gemeinde- oder Kirchspiel- und Wander-Bibliotheken, zur Verbreitung nützlicher Bücher auf dem Lande und in kleinen Städten, mit Bezug auf Sonntags-Schulen und Unterhaltungs-Vereine; geschildert für die Landleute selbst u. s. w. von Karl Preusker, Königl. Sächs. Rentamtmann und Ritter. Leipzig, Verlag der J. C. Hinrichsschen Buchhandlung. 1843. 5 Sgr.

Herr Rentamtmann Preusker belehrt uns in dieser kleinen 74 Seiten starken Schrift über Dorfbüchereien nach eigenen Erfahrungen, die von jedem Menschenfreunde, welcher die Einrichtung und Verwaltung derartiger wohlthätiger Anstalten für die Bildung des Volkes unternimmt,

Digitized by Google

sorgfältiger Beachtung werth sind, in der ihm eigenen verständigen und umsichtigen Weise und fügt eine reiche Auswahl von Büchern hinzu, die dem Zwecke recht gut entsprechen mögen. Wir empfehlen daher diese Schrift, wie es der Titel will, Landleuten, Pfarrern, Schullehrern, Gutsherrschaften, weltlichen und geistlichen Bezirksbehörden, so wie landwirthschaftlichen Vereinen und Regierungen, welche besser daran thun, wenn sie sich der Sache thätig, nicht bloß schriftlich annehmen, zumal da es ihnen an geschickten Werkzeugen zur Ausführung solcher Vorschläge nicht fehlet. Sie finden hier ein für Beförderung des Volkswohles weites, fruchtbares, aber leider in gleichem Maaße noch unbebauetes Feld ihrer Thätigkeit, auf welchem sich ohne beträchtliche Kosten Bedeutendes erzielen läßt, wenn sie wollen. Der segensreiche Erfolg hängt freilich fast ganz von der Geschicklichkeit ab, mit welcher gute Bücher unter das Volk verbreitet werden, damit dieses durch Lesen zunächst von unsittlichen und verderblichen Beschäftigungen in arbeitsfreien Stunden abgewendet werde, dann aber das Rechte lese und auf die rechte Weise. Schulen unter der üblichen unorganischen Beschränkung reichen erfahrungsmäßig für die wahrhafte Bildung des Volkes lange nicht aus: entweder muß der Wirkungskreis derselben, zweckdienlich erweitert, tiefer in das öffentliche Leben eingreifen als bisher, oder außerhalb des Bereiches der Schulen auf deren Leistungen in anderer Art weiter fortgebauet werden. Den zweiten Weg hat Herr Preusker betreten. Allein die vollständige Lösung seiner Aufgabe wird erst durch die engste und nächste Verbindung derselben mit der Verwaltung der öffentlichen Schulen möglich. Herr Preusker erkennt dies auch sehr wohl an, indem er in den Schullehrern die geeignetsten Personen zur Besorgung der Geschäfte örtlicher Büchereien findet. Aber dazu gehöret mehr, als der nackte gute Wille der

Digitized by Google

Lehrer, weit mehr, als eine kalte und lohnartige Entschädigung an Geld für die Mühe. Dieses wesentliche Mehr kann eben nur die Schulverwaltung, wenn sie erst das sein wird, was sie nach ihren organischen Bedingungen sein soll, leisten und gewähren. Es bleibt uns daher kein anderer Weg übrig als der erste.

Roswitha. Almanach, der Schönheit und Tugend geweiht von Chlodwig. Dritter Jahrgang 1844. Mit sechs colorirten Bildern. Guben, Druck und Verlag von F. Fechner. In Commission bei E. Berger das.

Ziemlich so wie die beiden vorhergehenden Jahrgänge, an welche sich dieser anschließt. Er enthält zu den Bildern Gedichte von A. v. F. Den übrigen Inhalt machen: Der Voigt von Hiddensee. Novelle von Theodor Mügge. Die Ahnung. Poetische Erzählung von Ludwig Bechstein. Die Rose vom Irrenhause. Novelle von Theodor Apel. Gedichte von Theodor Oelckers. Die Lootsentochter. Novelle von Friedrich Saß. Mehemed Ali und Horace Vernet. Nach Berichten eines Augenzeugen. Von A. v. F. Hierzu das Titelbild. (Morgenländerinnen pflegen einen Schnürleib nicht zu tragen.) Ein seltsamer Verbrecher. Phantasiestück von Theodor Oelckers. Zwei Gedichte von C. Herloßsohn. Myrthenblätter. Von Rudolf Hirsch. Villa Monazar. Von Johannes Rudolphi. Die beiden Mächte. Von Leopold Schefer.

Leitfaden zu einem wissenschaftlichen Unterrichte in der deutschen Grammatik und Literatur für die obersten Gymnasial- und Realklassen und zum Selbstunterrichte, von Fr. W. Reimnitz, Professor Dir. des Gymnasiums zu Guben. Zweite, völlig umgearbeitete und mit einem Wörterbuche berei-

Digitized by Google

cherte Ausgabe. Cottbus, 1844. Verlag von Eduard Meyer.

Uebersicht der Naturgeschichte, zum Gebrauche der Schüler systematisch dargestellt von F. Niemann, Oberlehrer am Gymnasium zu Guben. Zweite Auflage. Guben 1843. Druck und Verlag von F. Fechner. In Kommission bei E. Berger.

Diese beiden guten Schulbücher sind früher bereits im N. Lausitz. Mag. angezeigt und beurtheilt. Sie haben, namentlich das erstgenannte, in der neuen Bearbeitung wesentlich gewonnen. — Der Zusatz: „zum Selbstunterrichte" dient wohl nur buchhändlerischen Absichten; denn sonst gäbe er eine wunderliche Vorstellung von den methodologischen Kenntnissen des Professors Reinnitz.

III.

Neue lausitzische Literatur.

Leopold Schefer: Chinas Erretter, im rheinischen Taschenbuch, Frankfurt 1844.

Ueber Franz Georg Lock, Dechant in Bautzen und Bischof. Im „Vaterland", Band 3. Lieferung 2.

Jahresbericht der königsbrücker Predigerconferenz. In der sächs. Kirchenzeitung, 1843. S. 376.

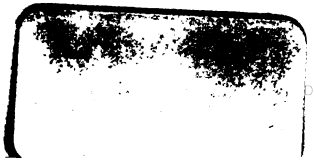
v. Aderkas (kgl. preuß. Major, vormals kais. russ. Collegienrath und Prof. in Dorpat, lebend zu Herrnhut, wo er am 25. März 1843, fast 80 Jahre alt, starb), geistliche Lieder, in Wildenhahns Friedensboten. Band I. Leipzig 1843.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 036 943



Digitized by Google

Digitized by Google